Nr. 30. 10. Jahrgang. Hamburg, 27. Juli 1902.

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeld.
Post-Nr.: 3564.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigentheil: H. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate
für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 ₰.
Vergnügungsanzeigen und Stellenvermittelungen 20 ₰.
Versammlungsanzeigen 10 ₰. Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen Deutschlands! Haltet den Zuzug nach Berlin streng fern!

An die Holzarbeiter Berlins und der Vororte ergeht die dringliche Mahnung, den gemeinsamen Arbeitsnachweis der Tischlerinnung und des Verbandes der Holzindustriellen strengstens zu meiden.

Erfüllt jeder Kollege seine Pflicht, dann wird die schmähliche Kontrole zurückgewiesen und der Plan der Unternehmer, den Holzarbeiterverband lahm zu legen, gründlich vereitelt werden. Darum sei jedes Verbandsmitglied auf dem Posten.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

Tischlern nach Sonneberg i. Th. (Aug. Döbrich, Gg. Sommer, Gottfr. Schmidt, Georg Kiesewetter), Braunschweig (Hof-Zimmermeister C. Gerecke), Martinroda (Jahns & Winne), Weinheim (Leimkugel), Höchst (Firma Becker & Schäfer), Pappenheim i. B., Cannstatt, Leipzig (Wagner & Zinkeisen), Ulm (A. Schmid, Möbelfabrik), Detmold, Worms, Wilhelmshaven (J. Behrends), Genthin (Lettauer);

Tischlern, Bildhauern, Drechslern, Polirern nach Zeulenroda (Firma Rother & Kunze, Eichler & Wiedumilt, Hoflieferant Rob. Paul, Inh. Fritz Paul, Edwin Metz, Franz Ronike, Carl Simmerling);

Tischlern und Drechslern nach Spandau (Holzwaarenfabrik Kirschstein);

Tischlern und Stellmachern nach Rastatt (Waggonfabrik);

Modelltischlern und Drechslern nach Berlin;

Polirern nach Göttingen (Pianofortefabrik Ritmüller & Sohn);

Bürstenmachern nach Offenbach a. M., Lauterberg (Kaufmann);

Parkettbodenlegern nach Stettin und Posen (Firma Brettschneider und Paul Staben, Inh. Ramlow), Berlin;

Kistenmachern nach Chemnitz (O. L. Kaden);

Korbmachern nach Bergedorf (W. Messerschmidt); „Altes Land" bei Hamburg;

Pianofortearbeitern nach Berlin (Firma Schopf);

Drechslern nach Cüstrin II (Joh. Jahn).

Kammmachern nach Berlin (R. Streich, Blumenstr. 70);

Stellmachern nach Lüneburg;

Möbeltischlern nach Grünstadt i. d. Pfalz (Firma Schuhmacher).

Zum Protest gegen einige Verbandstagsbeschlüsse.

Die Erregung, welche sich hier und da, wie aus den nachstehenden Versammlungsberichten ersichtlich, in einigen Zahlstellen bemerkbar gemacht hat, ist nicht, wie wir hier ausdrücklich betonen wollen, allgemein der Ausdruck der am Orte vorhandenen Mitglieder, sondern nur einzelner Weniger, die immer etwas zu nörgeln finden, wenn sie darauf ausgehen. Man lese nur den Bericht aus Elberfeld, der sich in geradezu maßlosen Ausdrücken gegen die Delegirten und die Beamten ergeht und man bedenke, daß von 190 Mitgliedern ganze **27** in der Versammlung anwesend waren; dasselbe Verhältniß in Halberstadt, wo von 156 Mitgliedern **40** anwesend waren und von diesen 20 für die Resolution stimmten. In Stuttgart waren von 1850 Mitgliedern höchstens 150 in der Versammlung. In den anderen Orten dürfte das Verhältniß der Protestler zur Gesammtmitgliederzahl nicht günstiger gewesen sein.

Wir legen den Protestresolutionen infolgedessen keine große Bedeutung bei, kümmern uns auch ebenso wenig um die Elberfelder Resolution, welche von der Redaktion die sofortige Veröffentlichung sämmtlicher eingegangenen Proteste fordert. Wenn wir dieselben nachstehend theils wörtlich, theils auszugsweise wiedergeben (Letzteres im Interesse der Einsender), so nur, um zu zeigen, wie weit Egoismus, Verständnißlosigkeit und der Kleinkrämergeist es leider bringen können.

Was ist denn nun auf dem Verbandstage in Mainz Schlimmes geschehen, daß einzelne Personen Himmel und Hölle in Bewegung setzen? Da liest man in den Protesten zunächst, daß die Diäten von M. 12 für die Delegirten zu hoch sind, daß es eine Unverschämtheit sei, sich Diäten in einer Höhe zu bewilligen, die den Wochenlohn vieler Kollegen an der Hobel- oder Drehbank übersteigen. Man vergißt aber ganz den entgangenen Arbeitsverdienst von den eigentlichen Diäten zu trennen und so kommt es, daß die Leutchen anstatt mit höchstens M. 7 immer mit M. 12 Diäten rechnen. Mehrere von den Protestlern sind schon auf den Verbandstagen gewesen und wissen aus eigenster Erfahrung, daß die Preise, welche die Delegirten zahlen müssen, nicht die in der Regel üblichen, sondern auf sie zugeschnittene sind. Man will eben bei solcher Gelegenheit etwas „verdienen". Diesem Umstande trug der Verbandstag in Nürnberg Rechnung und erhöhte die Diäten von M. 5 auf M. 7. In Mainz war der Lebensunterhalt eher theurer denn billiger. Wir möchten den Delegirten kennen lernen, der in Mainz trotz der M. 7 Diäten etwas übrig behalten hat! In Betracht zu ziehen ist weiter, daß die Sonntagskleidung der Delegirten durch die drei- bis viertägige Rutscherei im Bahnwagen und während der sechs Sitzungstage natürlich nicht besser wird. Der Delegirte, der wirklich noch einige Mark erspart hat, mag diese, ohne sich Gewissensskrupel zu machen, nur ruhig in seiner Kleidersparkasse aufbewahren, sie entschädigen ihn nur zum geringsten Theile für die Abnützung seines Habits. Sonderbar finden wir es, daß einzelne Kollegen, die jetzt ein fürchterliches Halloh machen über die hohen Diäten, sonst nichts dagegen haben, wenn ihnen von der Zentral-Krankenkasse der Tischler oder auch vom Verbande der gleich hohe Diätenbetrag ausgekehrt wird. Es ist erst einige Wochen her, als Einem, der jetzt den Entrüsteten spielt, für einen Sonntag Nachmittag M. 4 Diäten nebst dem selbstverständlichen Fahrgeld bezahlt wurden, nur um eine Versammlung zu leiten; er hat sie, weil der Satz in jenem Orte üblich, selbstverständlich nicht zurückgewiesen. In Hamburg-Altona zahlt die Partei jedem Genossen, der in ihrem Dienste thätig ist, ob als Redner, Flugblatt- oder Stimmzettelvertheiler pro Tag M. 12 (soweit natürlich die Arbeit in den Landkreisen außerhalb Hamburg-Altona in Frage kommt); das ist eine Summe, die absolut nothwendig ist, und wir vermögen nicht einzusehen, wieso die Delegirten einer großen Gewerkschaft, die doch qualitativ mindestens dasselbe leisten als ein Flugblattvertheiler, sich mit weniger bescheiden sollen. Dasselbe gilt für die vom Verband ausgesandten Redner, die den größten Theil des Tages auf den Verkehr in der Wirthschaft angewiesen sind, und falls sich ihnen ein Arbeitsloser als Begleiter anbietet, die Zehrkosten für zwei Personen zahlen müssen. Andere gleich große Gewerkschaften zahlen ungleich mehr an Diäten wie der Holzarbeiterverband. Die Metallarbeiter zahlen M. 8 und M. 4 Lohnausfall, die Maurer M. 7 Diäten und den wirklichen Lohnausfall, also zwischen M. 4 und 6 pro Tag; genau dasselbe Verhältniß besteht bei den Zimmerern. Die Buchdrucker zahlen sogar M. 10 Diäten und den wirklichen Lohnausfall, also bis zu M. 16 und darüber pro Tag. Gewiß, es giebt auch Gewerkschaften, die weniger zahlen, aber sollen sich die Vertreter des Holzarbeiterverbandes denn absolut nach diesen richten?

Zu der Gehaltserhöhung verlohnt es sich kaum, etwas zu sagen; sie ist zu gering, als daß man der Aufregung darüber großen Werth beimessen könnte. Die ganze Gehaltserhöhung beziffert sich für acht Beamte im Verbandsbureau für die Dauer von sechs Jahren auf ganze M. **2240**, was eine Ausgabe pro Mitglied und Jahr von einem **halben** deutschen Reichspfennig ausmacht. Um solcher Bagatelle willen redet man sich in Dutzenden von Versammlungen die Lungen wund und die Köpfe heiß, sieht schon im Geiste die Stunde herannahen, wo der Holzarbeiterverband infolge dieser ungeheuerlich hohen Gehaltserhöhung Pleite machen wird und keine Mittel mehr für die Mitglieder zum Zwecke der Führung von Lohnkämpfen vorhanden sein werden! Wahrhaftig, es ist zu dumm, als daß man wirklich glauben könnte, daß solche Ausführungen ernst genommen sein wollen. Wir ersparen uns dieserhalb den Nachweis darüber, daß eine solche Ausgabe mit der Leistung unserer Verbandsangestellten in gar keinem Verhältniß steht, und zum Anderen sparen wir dem Verband eine Blamage, indem wir die vagen Redensarten einzelner Redner garnicht weiter würdigen.

An wenigen Ziffern wollen wir zeigen, daß unsere Mitglieder über die hohen Gehälter, die unseren leitenden Verbandsbeamten gezahlt werden, garnicht zu lamentiren brauchen, denn andere gleich große Gewerkschaften zahlen schon seit lange mehr. Unsere vier Vorstandsmitglieder erhielten bis zum 1. Juni d. J. M. 170 = M. 2040 pro Jahr. Die Maurer zahlten allen ihren Beamten ohne Ausnahme schon seit mehreren Jahren M. 2160. Die Metallarbeiter gleichfalls, also ein Gehalt das nach den Beschlüssen unseres letzten Verbandstages unsere vier leitenden Beamten erst am 1. Juli 1903 erhalten sollen. Die kleine Organisation der Bildhauer zahlt ihrem Vorsitzenden M. 2340, einem anderen Beamten M. 2050. Die Buchdrucker zahlten ihrem ersten Vorsitzenden bisher M. 2800 und den anderen Beamten M. 2600. Der letzte Verbandstag beschloß eine Erhöhung der Gehälter für den ersten Vorsitzenden auf M. 3000, außerdem erhält er eine Repräsentationszulage von M. 100, den übrigen Beamten wurde das Gehalt auf M. 2900 erhöht. Der Verbandstag der Metallarbeiter beschloß im vorigen Jahre, das Gehalt seiner vier leitenden Personen auf M. **3000** zu erhöhen, und zwar in den ersten fünf Jahren um je M. 100, in jedem weiteren Jahre um M. 75, bis die Maximalhöhe von M. 3000 erreicht ist. Wie äußerst kläglich nimmt sich dagegen der Beschluß unseres Mainzer Verbandstages aus, der eine Maximalhöhe von M. 2400 festsetzte, die erst in 6 Jahren vom 1. Juni d. J. ab erreicht werden soll! Zu derselben Zeit, wo es unsere Vorstandsmitglieder glücklich auf die angegebene Höhe gebracht haben, beziehen die Metallarbeiter M. 2735 pro Jahr im gleichen Orte, wo Lebensmittelpreise und Wohnungsmiethe gleich hoch und die Leistungen und Verantwortungen um kein Jota geringer sind. Es ist geradezu **beschämend**, dies hier öffentlich konstatiren zu müssen.

Wir stehen nicht an, auch an dieser Stelle dasselbe zu erklären, was wir in einer Stuttgarter Mitgliederversammlung gesagt haben: „Der Holzarbeiterverband weiß die Arbeitskraft, die Fähigkeit seiner Beamten, in deren Händen die verantwortungsvolle Leitung ruht, garnicht zu würdigen; er ist diese Beamten, denen eine Jahrzehnte lange reiche Erfahrung zur Seite steht, garnicht werth." Was würde manche Organisation darum geben, einen Kloß und einen Leipart an ihrer Spitze zu haben! Leute, die bisher ihr ganzes Können, ihre ganze geradezu unbezahlbare Arbeitskraft in den Dienst unseres Verbandes gestellt haben, für eine ihren Leistungen ganz und garnicht entsprechende unwürdige Entlohnung! Es ist bitter, das sagen zu müssen, aber es soll einmal gesagt werden, wie Unrecht es ist, jenen Leute, die im Dienste unserer Organisation grau geworden sind, die ihre besten Kräfte und ihre Gesundheit zugesetzt haben, jeden Idealis-

mus abzusprechen. Diejenigen, die das thun, haben kein Verständniß von den Aufgaben und der schweren Verantwortung, die den leitenden Beamten auferlegt sind; Aufgaben, zu deren glücklicher Lösung neben dem regsten Pflichteifer ein vollgerütteltes Maß von Idealismus, von Hingebung an die gute Sache Voraussetzung ist.

Der Verband braucht Beamte, wie er sie hat, ganze Männer, Leute mit weitsehendem Blick und schnellem Erfassungsvermögen, Leute die ruhig überlegen und doch entschlossen sind, die sich nicht als Tagelöhner fühlen, sorglos nach Absolvirung ihrer Bureaustunden das Weitere dem guten Herrgott überlassen, der schon Alles machen wird, wie die Heinzelmännchen über Nacht, sondern zu jeder Zeit bereit und im Stande sind, die schwersten Missionen mit Lust, Liebe und Geschick auszuführen. Man verleide ihnen daher nicht durch Nörgeleien und durch unberechtigt gegen sie erhobene Vorwürfe diese Lust zum Schaffen, sondern schätze und achte sie und gebe ihnen, was recht und billig ist.

Das ist nicht schwer, wenn man gerecht sein will. Wir kennen ehemalige Berufskollegen genug, die nicht tüchtiger sind als unsere leitenden Verbandsbeamten, die als Redakteure politischer Zeitungen, als Arbeitersekretäre, als Ortskrankenkassenbeamte u. dgl. mehr thätig sind, mit den gleichen, theilweise ganz bedeutend höheren Gehältern. Wer hat diese ehemaligen Berufskollegen an diese Posten gestellt, wer hält es für ganz selbstverständlich, daß sie anständig bezahlt werden, daß sie eine geregelte Arbeitszeit haben, ja, daß man sich ihrer auch dann sorgend annimmt, wenn ihre Arbeitskraft bereits verbraucht ist? Theilweise **dieselben Kollegen, die in Stuttgart, Elberfeld** und auch wohl anderswo gegen die geringste Gehaltserhöhung ihrer eigenen Beamten **randaliren.**

Auf den Einwurf, daß viele Kollegen nur die Hälfte dessen verdienen, was unseren ehemaligen Berufskollegen als Gehalt gezahlt wird, brauchen wir ernstlich wohl nicht einzugehen. Es ist leider wahr, daß viele Kollegen mit einem äußerst bescheidenen Einkommen zufrieden sein müssen; dieses Einkommen kann man aber nicht als Maßstab anlegen für die Besoldung unserer Beamten. Leute, deren ganze Arbeitskraft wir beanspruchen, deren ganzes Denken und Handeln nur unserer Organisation, der Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen der Tausende Kollegen gewidmet sein soll, müssen wir so besolden, daß sie von Nahrungssorgen befreit sind, daß sie ihre ganze Kraft für die Organisation einsetzen können und nicht durch den Kampf um's eigene Dasein daran gehindert werden.

Was uns besonders befremdet, ist die Opposition gegen die Gewährung eines 14tägigen Erholungsurlaubes. Da erklärt man: Ferien sind bei uns unbekannt, ergo brauchen unsere Beamten auch keine. Es ist bedauerlich, daß unsere Kollegen, die an der Hobelbank, an der Drehbank, am Pechtisch das ganze Jahr hindurch für geringen Lohn ihre Kraft und Gesundheit dem Unternehmerinteresse opfern, keine Erholungspause bei Fortzahlung des Lohnes bekommen; dagegen läßt sich leider garnichts thun. Unsere Kollegen als Arbeitgeber brauchen sich deshalb aber nicht auf denselben Standpunkt zu stellen wie jeder andere Unternehmer und sagen: Giebt's nicht! In Betracht kommt bei dem Erholungsurlaub unserer Beamten, daß er der Verbandskasse wenig oder garnichts kostet, weil für den Beamten, der zwei Wochen ausscheidet, die übrigen mit arbeiten müssen, oder er muß, wenn die Arbeit sich aufschieben läßt, dieselbe wieder nachholen, wenn er zurückkommt. In solchem Falle ist der Arbeitstag dann 'mal nicht neun Stunden wie bisher, sondern etwas länger. So sehen die „Ferien" unserer Beamten aus. Hoffentlich beruhigen sich nun die Opponenten, wenn sie wissen, daß sie sich um etwas streiten, was ihnen und der Organisation garnichts kostet.

Auch die Versicherung unserer Beamten hat es einzelnen Kollegen angethan. Aber warum denn sich so gewaltig aufregen? Was hat denn der Verbandstag beschlossen? Er hat lediglich dem Ausschuß anheimgegeben, daß, wenn der Gewerkschaftskongreß den Gewerkschaften die Zahlung eines Beitrages zur Versicherung der Beamten empfehlen sollte, sich mit der eventuellen Beitragsleistung aus Verbandsmitteln zu befassen. Das ist Alles. Der Gewerkschaftskongreß hat es für seine Pflicht gehalten, den Organisationen zu rathen, für die Versicherung ihrer alt und arbeitsmüßig gewordenen Beamten einen mäßigen Beitrag zu zahlen. Wir halten es für ganz selbstverständlich daß unsere Organisation hinter dem Metallarbeiterverband nicht zurückbleibt, der schon im vorigen Jahre beschloß, daß, wenn der Gewerkschaftskongreß keine Maßnahmen treffe, die Beamten im Alter zu unterstützen, er in dieser Richtung selbständig vorgehen werde. Der Schuhmacher- und der Buchdruckerverband zahlen schon heute ihren invalid gewordenen Angestellten eine mäßige Altersunterstützung. Man kann von unseren Beamten füglich nicht verlangen, daß, wenn sie nach jahrzehntelanger Thätigkeit in der Organisation als Invalide zurücktreten müssen, dann vielleicht noch um nicht buchstäblich zu verhungern, zu ihren ehemaligen ihnen fremd gewordenen Berufe greifen sollen. Das wäre einfach ein Skandal und ein gefundenes Fressen für die Preßkosaken des Unternehmerthums. Wenn unseren Beamten also ein Beitrag von der Organisation zu dem obigen Zwecke gezahlt wird, erfüllt die Organisation damit lediglich eine ganz selbstverständliche Pflicht, eine Pflicht, die selbst der kapitalistische Staat für die Arbeiter nicht nur anerkannt, sondern auch zur Durchführung gebracht hat, wenn auch leider in unzulänglichem Maße. Also, Kollegen, etwas weniger Skandal und etwas mehr Einsicht und guten Willen, dann werden wir miteinander schon auskommen.

Auf die weiteren Proteste gegen die allgemeinen Agitationstouren werden wir gelegentlich zurückkommen und uns jedes Urtheils über die Touren enthalten, so lange nicht aus allen Gauen die Berichte vorliegen. Wir haben in Vorstehendem unserer Meinung über die nachfolgenden Proteste in rückhaltsloser aber sachlicher Weise Ausdruck gegeben und sprechen die Erwartung aus, daß, wenn noch eine Diskussion beliebt wird, die nach unserer Meinung sehr überflüssig ist, sie wenigstens ebenso sachlich sein möge.

Im Gegensatz zu den Opponenten fordern wir von den Mitgliedern, daß sie die Verbandstagsbeschlüsse achten und überall strikte durchführen und dem Protestunfug damit das schnellste Ende bereiten.

Der Holzarbeiterverband braucht zur Durchführung der ihm gestellten wichtigen Aufgaben eine Zeit ruhiger Entwickelung, er hat es dringender als je nöthig, seine Kräfte zu sammeln, und bedarf daher der Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes. Einigkeit sei die Parole Aller, und darum fort mit jedem Zank und jedem Stank! **Geschlossen und freudig an die Arbeit! Das ist's, was nöthig ist, wenn es besser werden soll!**

* * *

Stimmen zu den Verbandstagsbeschlüssen.

Elberfeld. Laut Beschluß der vorhergehenden Mitgliederversammlung hatte sich die am 7. Juli tagende Versammlung mit dem Protest gegen die Beschlüsse des Verbandstages zu befassen. Anlaß hierzu gaben die Berichte von Hannover, Kassel und Stuttgart in Nr. 25 der „Holzarbeiter-Zeitung". Nachdem die Abrechnung vom zweiten Quartal und der Bericht über die Benutzung der Bibliothek gegeben worden, verwies der Bevollmächtigte, Kollege Hartung, zunächst auf die schwierige Agitation am Orte, und daß es Aufgabe der Leitung am Orte sei, zu verhüten, daß die Agitation nicht noch mehr erschwert werde. Es sei vorauszusehen, daß die heutige Debatte in die Werkstätten übertragen werde und somit auch zu Gehör der dem Verbande fernstehenden Kollegen komme. Er bittet deshalb, in der Diskussion objektiv zu urtheilen und sich nicht von persönlichen Motiven leiten zu lassen. Als erster Redner führte Kollege Krumbach Folgendes aus: Mit der gegenwärtigen Praxis, sich eine gewisse Reserve gegenüber den Nichtorganisirten aufzuerlegen, müsse gebrochen werden, man solle ihnen mehr Offenheit zeigen. Von den Beschlüssen des Verbandstages habe er die Erhöhung der Gehälter, die 14 Tage Ferien, sowie die Einführung einer Pensionskasse für die Beamten und die Hinausschiebung der Arbeitslosenunterstützung zu kritisiren. Allerdings müßten die besoldeten Beamten ein höheres Einkommen als die an der Hobelbank stehenden Kollegen haben, jedoch reiche ein Mindestgehalt von ℳ 1600 vollkommen aus. Eine ganze Reihe nicht besoldeter, agitatorisch thätiger Kollegen, welche in Sitzungen und Versammlungen ihre Nächte opfern müßten, bekämen dafür auch keine besondere Zulage. Die Mehrheit der Beamten richte sich nicht mehr nach dem Durchschnittsverdienst der Kollegen, auch sei bei ihnen das Gefühl der Unersetzlichkeit eingerissen. Die Gauvorsteher ständen zu sehr unter der Botmäßigkeit des Hauptvorstandes, es würde garnicht schaden, wenn einmal frisches Blut in die Bewegung hineinkomme. Das Einkommen der Beamten brauche nicht 100 pZt. größer zu sein, als dasjenige der Kollegen, da wir keine Ursache hätten, einigen Leuten ein Bourgeoisdasein zu verschaffen. Es sei schade für das Geld, das für den Verbandstag zum Fenster hinausgeworfen wurde, derselbe habe keine produktive Arbeit geleistet, das einzige Nützliche für die Kollegen, die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, sei hinausgeschoben worden. Auf dem Verbandstage seien immer dieselben Personen vertreten, von dem demokratischen Prinzip, gleiche Pflichten, gleiche Rechte, sei keine Rede; anders hätte man auch für die Kollegen eine Pensionskasse beschließen müssen. Die Kampfesweise Röske's in der „Holzarbeiter-Zeitung" gegen Knieſtädt sei entschieden zu verurtheilen, er kenne Knieſtädt persönlich als einen sehr korrekten Mann. Vom Hauptvorstand, der auf dem Standpunkt der römischen Diktatoren stehe, sei keine Besserung zu erwarten; die von ihm planlos arrangirte Agitationstour habe ihren Zweck nicht erfüllt. Redner beantragt folgende Resolution: „Die heutige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Elberfeld schließt sich der in Stuttgart gefaßten Resolution an, welche in Nr. 25 der „Holzarbeiter-Zeitung" zur Veröffentlichung gelangt ist, und protestirt ferner gegen die vom Vorstand zwecks Gewinnung von Mitgliedern vorgenommene planlose Agitationstour, wo außerdem noch zwei Redner von ganz entgegengesetzten Gegenden in einen Gau gereist sind, die Schlußfolgerungen des Hauptvorstandes, die an diese Tour geknüpft wurden, total verfehlt waren." Kollege Haberland betont, daß die Beschlüsse des Verbandstages eine Schmälerung der Rechte der Mitglieder bedeuten, die Kosten, die derselbe verursacht habe, sei hinausgeworfenes Geld. Kollege Klöting spricht sich gegen die spätere Einführung der Arbeitslosenunterstützung aus, und ist der Ansicht, daß die Redaktion des Verbandsorgans eingelaufene Protestberichte zurückhalte. Er beantragt folgende Resolution: „Sämmtliche Protestberichte, welche bei der Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung" eingelaufen, sind sofort zu veröffentlichen." Die Kollegen Stein und Drescher weisen darauf hin, wenn die Beamten auch kein Stimmrecht hätten, diese doch einen Einfluß auf die anderen Delegirten ausüben. Warum habe man nicht eine namentliche Abstimmung über die Erhöhung der Gehälter vorgenommen. Wenn die Beamten planten, sich in eine Lebensversicherung einzukaufen, möchten sie es aus eigenen Mitteln thun. Kollege Riedel empfiehlt noch folgende Resolution: „Desgleichen verneint die heutige Versammlung die Nothwendigkeit der weiteren Anstellung von Verbandsbeamten auf Kosten der Hauptkasse." Kollege Fuhr findet eine Auffälligkeit darin, daß bis jetzt nur diejenigen Zahlstellen protestirt haben, wo besoldete Beamte sind. Zweifellos spielen dabei persönliche Momente eine Rolle. Kollege Hartung verwahrt sich zunächst gegen die Behauptung Krumbach's, die Gauvorsteher ständen zu sehr unter der Botmäßigkeit des Hauptvorstandes. Derselbe versuche niemals, ihn zu beeinflussen. Wenn der Hauptvorstand in der bestehenden Krise den Gauvorständen bei Streiks und Differenzen größte Vorsicht anrathe, so sei dieses nicht mehr als Recht und Pflicht, damit die Gelder nicht planlos verpulvert würden. Wenn man die ℳ 12 Diäten als zu hoch bezeichne, so wolle man bedenken, daß gerade der diesbezügliche Antrag von Elberfeld vom Verbandstage Annahme fand. Mit der späteren Einführung der Arbeitslosenunterstützung habe man gerade den Gegnern derselben ein Entgegenkommen zeigen wollen; auch sei dieser Beschluß hauptsächlich durch die Delegirten der kleineren Zahlstellen zu Stande gekommen. So löblich es auch sei, auch für die Mitglieder eine Pensionskasse zu gründen, so müsse zu diesem Zwecke eine nochmalige Erhöhung der Beiträge stattfinden, und da habe man bei der Arbeitslosenunterstützung gesehen, daß diese das wichtigste Argument gegen die Einführung war. Für unsere im Dienst der Organisation ergrauten Angestellten müsse es Ehrenpflicht des Verbandes sein, einzutreten, wenn sie ihre Kräfte im Interesse der Mitglieder geopfert haben. Wenn der Kollege Knieſtädt hier als korrekter Mann bezeichnet werde, so verstehe er das nicht, im Gegentheil habe Kollege Röske konsequent und im Interesse des Verbandes gehandelt, wenn er die Umtriebe des Kollegen Knieſtädt an den Pranger stellte. Die gerügte „planlose Agitationstour" seitens des Hauptvorstandes sei lediglich deshalb arrangirt, um nach dem Rückgang der Organisation während der Krise durch rührige Agitation den Verlust wieder auszumerzen. Wenn man auch keine großen Erwartungen an solche Agitationstouren knüpfen dürfe, so sei es doch nothwendig, daß einmal fremde Redner zu den Kollegen sprechen. In Bezug auf die Gehaltserhöhung der Beamten verweist Redner auf die Beamten anderer Organisationen, welche fast durchweg ein höheres Gehalt beziehen. Geradezu kleinlich und unserer Organisation unwürdig sei es, gegen die Gehaltserhöhung unserer Beamten zu protestiren, besonders wenn man beachte, daß auf das einzelne Mitglied im vorigen Jahre für Gehälter und Entschädigungen der Beamten nur 23 ₰ entfallen. Nach verschiedenen kürzeren Aeußerungen einiger Kollegen erfolgte Schluß der Debatte. Die Abstimmung ergab die Annahme der Resolution Krumbach-Klöting-Riedel gegen eine geringe Minderheit.

Elbing. In einer zahlreich besuchten Mitgliederversammlung am 28. Juni wurden die Verhandlungen des letzten Verbandstages zu Mainz einer eingehenden Erörterung unterzogen. Die Erhöhung der Diäten und die Aufbesserung der Gehälter des Verbandsvorstandes wurden in der Zeit der jetzigen Krise scharf kritisirt. Es gelangte ein Antrag, nach welchem sich die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle dem Protest der Zahlstelle Hannover anschließen, zur Annahme.

Finsterwalde. Es wurde von allen Kollegen der Diätensatz von ℳ 12 pro Tag als ein zu hoher erkannt und betont, daß mindestens 20 pZt. unserer Kollegen dies leider kaum in einer Woche verdienen, es wurde infolgedessen den Kollegen empfohlen, in der Zukunft solche Kollegen zum Verbandstag zu senden, die sich nicht nach ihren Leistungen, wie Kollege Schöpflin sagt, bezahlen lassen, sondern auch etwas aus Interesse zur Organisation thun; es wurde sehr bedauert, daß der Verbandstag auf die schon vor zwei Jahren stattgefundenen Proteste keinen Werth legte. Auch sprachen sich die Kollegen gegen das fortwährende Steigen der Gehälter der Verbandsbeamten und gegen Pensionsberechtigung derselben aus. Es wurde dann folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung protestirt auf's Energischste gegen die ℳ 12 Diäten, ist auch nicht dafür, daß die Gehälter des Vorstandes von Jahr zu Jahr höhere werden, da dieselben sich doch mindestens um 50 pZt. besser stehen als alle anderen Kollegen; auch erkennt die Versammlung eine Pensionsberechtigung der Beamten, so lange nicht ähnliche Einrichtungen für die Kollegen selbst geschaffen worden sind, nicht an."

Görlitz. Resolution: „Die heute, am 12. Juli 1902, im Saale des „Belvedère" tagende Mitgliederversammlung der Zahlstelle Görlitz des Deutschen Holzarbeiterverbandes schließt sich der von der Zahlstelle Stuttgart angenommenen Protestresolution an und findet es ferner für eine große Ungerechtigkeit, daß die Delegirten zum Verbandstage bei freier Eisenbahnfahrt Reisespesen pro acht Stunden ℳ 12 erhalten, da verschiedene Kollegen diesen Satz in kaum einer Woche verdienen. Ferner protestirt die Versammlung gegen die großen Agitationstouren."

Halberstadt. Auf Wunsch einiger Kollegen gab Kollege Haupt einen kurzen Einblick in die Verbands- und Arbeitsverhältnisse unseres Hauptvorstandes; betonte aber ausdrücklich hierbei, daß wir unsere Verbandsbeamten nicht im Sinne der Resolution entlohnen sollten, denn nur gut bezahlte Arbeiter leisteten wirklich gute Arbeit. Hieran knüpfte sich eine ausgedehnte Diskussion, bis nach Annahme eines Antrages auf Schluß derselben die langersehnte Abstimmung erfolgte. Anwesend waren von unseren 156 Mitgliedern ganze 40; davon stimmten 20 für und 14 gegen die Resolution. Einige Stimmen waren zersplittert oder ungültig.

Herford: „Die heutige Mitgliederversammlung erkennt keine Nothwendigkeit betreffs der Beschlüsse des Verbandstages: 1. Erhöhung des Gehalts der Beamten; 2. Pensionskasse, ist bis jetzt für die Verbandskollegen noch fremd, hierfür Geld auszugeben, dazu haben wir nicht genügend; 3. die Ferien für die Beamten können wir jetzt noch nicht befürworten, dazu ist der Verband noch zu schwach, besonders erkennen wir es nicht für nothwendig, 14 Tage zu gewähren. Ebenso protestirt die Zahlstelle gegen die Diäten von ℳ 12. Die Mitglieder unseres Verbandes mögen sich dagegen wehren und den

Vorstand verpflichten, eine Urabstimmung über derartige Beschlüsse einzuleiten."

Martinroda: „Es wird als unbegreiflich befunden, daß der Verbandstag in einer Zeit der Krise einer Erhöhung der Gehälter zustimmen konnte. Es müsse Erbitterung bei den so erbärmlich entlohnten Arbeitern in unserer Gegend hervorrufen; bedauert wird auch, daß der Idealismus bei den Arbeitervertretern bereits vollständig geschwunden ist."

Mittweida. Die Stuttgarter Resolution fand einstimmige Annahme. Gleichzeitig wurde sich dahin ausgesprochen, daß es jetzt in der Krise nicht angängig sei, Beamtengehälter und Verbandstagsdiäten zu erhöhen, da viele Kollegen mit *M.* 16 oder *M.* 15 und noch weniger zu Hause gehen müssen. Die Versammlung sprach die Erwartung aus, daß Beamte und Delegirte etwas mehr Idealismus zeigen und mit den Geldern sparsamer wirthschaften sollen.

Radeberg. Am schärfsten wurde verurtheilt die Gehaltserhöhung der Beamten und Festsetzung der Diäten auf *M.* 12. Sodann folgte die einstimmige Annahme der Resolution aus Hannover.

Ravensburg. Kollege Ott aus Biberach erstattet Bericht vom Verbandstage und hofft, daß wegen der Beitragserhöhung keine Fahnenflucht stattfinde. Er hoffe weiter, daß die Beschlüsse des Verbandstages einstimmig akzeptirt würden. Unter dem Beifall der Versammlung bedauerte Schönberger geradezu, daß diese „theure Generalversammlung" überhaupt getagt habe, indem dieselbe einzelne zum Protest geradezu herausfordernde Beschlüsse gefaßt und andererseits die wichtigsten Anträge, die in Gestalt der „Vorstandsvorlage" durch Urabstimmung schon angenommen waren, nur noch zu verpfuschen beliebt habe. Es könne kaum in der Absicht der Befürworter der Arbeitslosenunterstützung gelegen haben, die Einführung bis zu wieder günstigerer Konjunktur zu verschieben, dagegen in der schlechten Zeit ein Jahr zuvor erhöhten Beitrag zu erheben. Wenn auch im ersten Jahr nicht mit Ueberschuß abgeschlossen wäre, würde man die Einführungstermine auf 1. Juli 1902 und 1. Januar 1903 festgesetzt haben, so hätte wenigstens, besonders während der Krise, die für den wirthschaftlichen Defensivkampf so wichtige Arbeitslosenunterstützung den versprochenen agitatorischen Zweck gehabt und andererseits zur Stabilität des Mitgliederstandes beigetragen. Daß die Finanzen dies ausgehalten hätten, beweisen die weniger „erwägenden" Berechnungen betreffend die Gehälter- und Diätenfrage. Mit beißender Satire verglich der Redner die Beibehaltung der achttägigen Karenzzeit der Arbeitslosenunterstützung mit der Verlängerung der „bezahlten" Ferien der Beamten von acht auf vierzehn Tage, sowie die öfteren Reklamationen, wenn einem reisenden Kollegen einmal der Tagsatz von „75 ₰" ausbezahlt wurde, obgleich er, wenn er auch sonst nicht gegen die verschiedenen Paragraphen und „Verhaltungsmaßregeln" gesündigt, doch nicht seine 37½ Kilometer „getippelt" war, mit den mit Majorität angenommenen „*M.* 12"-Tagegeldern. Mit der Erhöhung der Gehälter der ersten Beamten hätte ja in nächster Zeit gerechnet werden können, doch wären die bisherigen Gehälter der Hülfsbeamten hinreichend gewesen und die Drohungen mit der Flucht der „Intelligenzen" in's bürgerliche Lager hätten abgeführt werden können mit dem Hinweis, daß mancher Proletarier mit sehr guten Anlagen im heutigen Klassenstaat nicht in der Lage ist, die für ebenso bezahlte Stellen außer der Arbeiterbewegung nöthige Ausbildung zu erlangen; daher sind auch solche Befürchtungen, daß unsere Stellen unbesetzt würden mit geeigneten Kräften, ganz haltlos. Wenn übrigens dieser Standpunkt eingehalten werde, so dürfte der Idealismus und Opfermuth bei den übrigen Kollegen bald schwinden, die Jahr aus Jahr ein die Kleinarbeit in den Zahlstellen leisten ohne die geringste Entschädigung und dabei noch Maßregelung und Verfolgung zu gewärtigen haben, sowie in materiellen Opfern zudem noch von allen Seiten zuerst herangezogen werden. Obgleich kleine Zahlstellen neben den übrigen Ausgaben kaum vermögen den Beitragseinkassirer resp. Zeitungsträger beitragsfrei zu halten, sei auch diesmal wieder gesorgt worden durch Verbandstagsbeschluß, daß der erhöhte Beitrag nicht im geringsten den Lokalkassen zu Gute komme. Der Delegirte, Kollege Ott, suchte die Angriffe seines Vorredners abzuschwächen, was ihm aber nicht gelang, da er die Kritik in manchen Theilen als berechtigt anerkennen mußte; jedoch warnte er, die Beschlüsse, die einmal hoch gehalten werden müßten, auf diese Weise zu kritisiren, da mancher neuer Kollege damit von der Organisation abwendig gemacht werden könnte. Hierauf erwiderte ihm sein Korreferent, daß nach seiner Ansicht eine berechtigte Kritik nie zum Schaden der Organisation werde, sondern eher die Art und Weise, wie sich verschiedene Delegirte geringschätzig über die Stimmung unter der Mitgliedschaft hinweggesetzt haben. Nur in der bedauerlichen Thatsache, daß die Mehrheit unter den Kollegen selbst für die wichtigsten Tagesfragen unseres Verbandes sehr wenig Interesse zeigen, basire eine solche Ueberschätzung, die sich einzelne der besoldeten Agitatoren in den Debatten angeeignet haben. Von einer Resolution wurde abgesehen, nachdem sich die Versammlung zu der Stuttgarter bezw. Hannoveraner Resolution zustimmend geäußert hatte, doch wurde die Lokalverwaltung beauftragt, von der Versammlung einen Bericht in die Holzarbeiter-Zeitung einzuschicken. Mögen, wie noch zu erwarten ist, mehrere große Zahlstellen die Initiative ergreifen und wenn es noch gelingen würde, durch das Referendum die unseligen Beschlüsse illusorisch zu machen, so läge es nur im Interesse der Organisation und um zu verhindern, eine bureaukratische Beamtenwillkür einreißen zu lassen.

Varel: „Die Versammlung protestirt energisch gegen die Beschlüsse des Verbandtages, jetzt in der Krisis die Gehälter der Beamten zu erhöhen, sowie die Diäten auf *M.* 12 pro Tag festzusetzen, da dieses einen zu krassen Gegensatz gegenüber den Lohnverhältnissen der Kollegen bildet, auch dadurch die Beamten den wirklichen Verhältnissen, welche sie vertreten sollen, entfremden. Die Beamten werden dazu erzogen, in Zukunft ihre Stelle zu erhalten zu suchen, statt aus idealen Gefühlen für bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer Kollegen zu wirken!"

Waldenburg. Ueber die Beschlüsse entspann sich eine sehr lebhafte Diskussion; die Versammlung erachtet dieselben für undurchführbar. Bedauerlich ist es, daß die meisten Delegirten für derartige Beschlüsse zu haben waren; es scheint so, als wenn wir in das kapitalistische Lager hinüberspegeln wollten. Dann fand folgende Resolution Annahme: „1. Sind zu edn Verbandstagen Kollegen zu delegiren, welche sich in keinem besoldeten Amte befinden, selbst keine besoldeten Gauvorsteher; daß nur solche Kollegen gewählt werden, welche werkthätig an der Bank beschäftigt werden. 2. Protestirt die Versammlung, daß den Verbandsbeamten das Gehalt in der ungünstigen Geschäftskonjunktur erhöht wird, das ist zu weit gegriffen, daß man mit den schwer zusammengebrachten Groschen so leichtfertig herumwirft. 3. Ist die Versammlung entschieden gegen die Streichung der Streikschulden, die großen Orte können doch eher das Geld aufbringen, als die kleineren. Unrecht ist gehandelt worden auf dem Verbandstage, daß von den kleinen Zahlstellen die restirende Schuld bezahlt verlangt wird. 4. Die Versammlung ist auch gegen die Erhöhung der Diäten, welche von uns auf *M* 10 beantragt wurde, und unser Delegirter trotzdem für *M* 12 gestimmt hat. 5. Protestirt die Versammlung gegen die 14tägige Urlaubsdauer, es würde auch mit einer achttägigen genügen. Die Versammlung beantragt, daß der Hauptvorstand aufgefordert wird, eine Urabstimmung vorzunehmen, um zu sehen, wie die Kollegen allerorts denken und urtheilen. Bemerkt sei noch, daß unsere Delegirten mit *M* 10 Diäten zu den Verbandstagen nicht auskommen, wohingegen es Gewerkschaften giebt, welche ihre Delegirten sogar zum Gewerkschaftskongreß senden und ihnen nur *M* 8 Diäten pro Tag gewähren, und sie kommen aus."

Waldheim. In der an die Berichterstattung des Delegirten Beyer sich anschließenden Diskussion wurde bedauert, daß der Verbandstag — nach Einführung der Arbeitslosenunterstützung, die eine Beitragserhöhung erforderte und dadurch viel Staub aufwirbelte — auch noch zur Gehaltserhöhung der Beamten kam. Daß die Beamten jetzt, in der Krise, so kurzsichtig seien, wäre bedauerlich. Das Verlangen der Beamten, jetzt, in der Krise, mehr Gehalt zu fordern, sei ebenso verkehrt, als wenn die Zahlstellen in der Krise vom Hauptvorstand Streiks bewilligt haben wollten. Unrecht sei es weiter, daß die Gehaltserhöhung schon mit dem 1. Juli d. J. in Kraft trete, während die Arbeitslosenunterstützung den Mitgliedern erst vom 1. April 1904 zu Gute komme. Durch die Fluktuation im Mitgliederstande werden die Einnahmen geringer und daher ist es nicht angebracht, größere Ausgaben für einzelne Personen in's Auge zu fassen. Getadelt wurde auch der hohe Diätensatz und besonders das Gebahren der Delegirten einem anderen Delegirten gegenüber, der *M* 8 Diäten für ausreichend hielt; man sollte eine Behandlung, wie sie diesem Delegirten während des ganzen Verbandstages zu Theil geworden, von derartigen Männern kaum für möglich halten; es habe den Anschein, als ob man Delegirte, die sich gegen hohe Diätenanträge aussprechen, mundtodt machen wolle; so etwas möchte in Zukunft nicht wieder vorkommen. (Wir gestatten uns hier gleich die öffentliche Anfrage: Wer war der Delegirte, dem eine solche tadelnswerthe Behandlung seitens der Delegirten zugefügt wurde während des ganzen Verbandstages? Der Delegirte Beyer war es nicht, sonst hätte er wohl nicht, wie er in der Versammlung erklärte, für *M* 12, sondern für *M* 10 Diäten gestimmt. Also, wer war der gezwiebelte *M* 8-Diäten-Delegirte? D. R.) Die Versammlung tadelte dann weiter, daß einige Orte gegen das Statut gehandelt, indem sie in Streiks eintraten, die vom Hauptvorstande nicht genehmigt waren; es sei kein Wunder, wenn die Kollegen anderer Orte benachtheiligt würden, wenn z. B. die Zahlstelle Bremen *M* 25 000 vom Verbandstag nachbewilligt bekomme. Kollege Gerstenberger warnt, diese Kritik an die große Glocke zu hängen, unser Verband werde dadurch geschädigt; jeder Kollege solle lieber dafür streben, daß die Fernstehenden sich uns anschließen, erst dann werde der Verband seine hohe Aufgabe zum Besten der Mitglieder lösen können. Kollege Beyer entwickelte im Schlußwort die Gründe, weshalb er für *M* 12 Diäten gestimmt habe; in den übrigen Punkten halte er die Kritik der Versammlung für berechtigt.

Zum Ausstand der Tischler in Zeulenroda.

Acht Wochen sind bereits verflossen, daß die Holzarbeiter Zeulenrodas sich im Streik befinden, ohne daß sich die Arbeitgeber herbeigelassen haben, mit den Arbeitern in Unterhandlung zu treten. Am 10. Juli ist seitens der Streikenden das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen worden, jedoch hat sich der Vorsitzende des Gewerbegerichts, Oberbürgermeister Lemcke, bis heute noch nicht bemüßigt gefühlt, die andere Partei zu laden, dafür hat er aber eine außergewöhnliche Polizeiverordnung erlassen, um die Arbeiter auf diese Weise mürbe zu kriegen.

Wir richten hiermit an den Herrn Oberbürgermeister Lemcke in seiner Eigenschaft als Gewerbegerichtsvorsitzenden die **öffentliche** Anfrage: Warum haben Sie vom 10. bis 18. Juli noch keine Gelegenheit genommen, die zuständige Vertretung der Tischlerarbeitgeber vor das Einigungsamt zu laden? Warum machten Sie — wenn Sie glauben, die §§ 61, 62 a, 62 b boten Ihnen keine Handhabe zur Vorladung der Gegenpartei — keinen Gebrauch von dem Ihnen zustehenden unbestreitbaren Rechte in § 162c? Fürchten Sie, Herr Oberbürgermeister Lemcke, bei den Herren Unternehmern anzustoßen, wenn Sie als Gewerbegerichtsvorsitzender dem gesetzlich berechtigten Verlangen der Arbeiter unter Hinweis auf § 62 c Rechnung tragen? Fürchten Sie, Herr Gewerbegerichtsvorsitzender, daß die Arbeitgeber gegen eine Ihnen gesetzlich zustehende Ausübung Ihrer Pflicht Beschwerde erheben werden? Wenn nicht, Herr Lemcke, warum laden Sie den Vertreter der Arbeitgeber nicht, wie Sie gesetzlich das Recht haben, vor das Einigungsamt? Wir bitten um eine präzise, ungewundene Antwort.

Hier zunächst die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters Herrn Lemcke, desselben Herrn, der von den Arbeitern in seiner Eigenschaft als Gewerbegerichtsvorsitzender um Anbahnung einer Verhandlung vor dem Einigungsamt ersucht wurde:

Bekanntmachung.

Nachdem in den letzten Tagen bei uns zahlreiche Beschwerden wie auch eine Reihe inzwischen von uns an die Fürstliche Staatsanwaltschaft abgegebener Anzeigen darüber eingegangen sind, daß arbeitsausständige hiesige Holzarbeiter durch

1. truppweise aufdringliche Beeinflussungsversuche an hier angelangte fremden Arbeitswilligen auf öffentlichen Straßen,
2. truppweise Behelligung von ihnen irrthümlicher Weise für von auswärts hier angelangte fremde Arbeitswillige gehaltener Personen auf öffentlichen Straßen,
3. truppweise geräuschvolle Verfolgung von Fuhrwerken, in denen sie hier angelangte fremde Arbeitswillige vermuthen, auf öffentlichen Straßen,
4. truppweises, auch unter wörtlichen und thätlichen Belästigungen verschiedener Art erfolgendes Geleiten arbeitswilliger Holzarbeiter von deren Wohnung nach deren Arbeitsstätte und umgekehrt durch die öffentlichen Straßen

und durch andere dergleichen Ungehörigkeiten fortgesetzt andere Personen behelligen, mehr oder minder umfangreiche Ansammlungen von Menschen verursachen, und durch alles das die öffentliche Ordnung empfindlich stören, sieht sich die unterzeichnete Ortspolizeibehörde zunächst zu Folgendem gezwungen:

„Aus Artikel 9 sowie dem siebenten und achten Absatze des Artikels 14 der Gemeindeordnung wird den ausständigen hiesigen Holzarbeitern hiermit für den Gemeindebezirk der Stadt Zeulenroda verboten, auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen in Gruppen von mehr als zwei Personen miteinander zusammenzugehen oder zusammenzustehen, oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen andere Personen in der oben zu 1 bis 4 gedachten oder in ähnlicher Weise zu behelligen.

Zuwiderhandelnde haben Geldstrafe bis zu *M.* 150 zu gewärtigen, die bei Nichtbeitreibbarkeit in Haft umgewandelt werden wird."

Außerdem wird auf den ersten Absatz des § 116 des Reichsstrafgesetzbuches hingewiesen, welcher im Auszuge lautet:

„Wird eine auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen versammelte Menschenmenge von dem zuständigen Beamten aufgefordert, sich zu entfernen, so wird jeder der Versammelten, der nach der dritten Aufforderung sich nicht entfernt, wegen Auflaufs mit Gefängniß bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu *M.* 1500 bestraft."

Zeulenroda, den 18. Juli 1902.

Der Stadtgemeindevorstand.
Oberbürgermeister Lemcke.

Man achte: Am 10. Juli werden die Streikenden beim Gewerbegerichtsvorsitzenden, Herrn Lemcke, vorstellig, acht Tage vergehen, ohne daß die erbetene Verhandlung stattfindet, dann liest man plötzlich im Amtsblatt eine Erklärung desselben Herrn Lemcke in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister, daß es den Streikenden so und so ergehen wird, wenn sie das und das sich zu Schulden kommen lassen.

Der Herr Oberbürgermeister Lemcke hätte sich seine Erklärung sparen können, wenn der Herr Gewerbegerichtsvorsitzende Lemcke seine ihm gesetzlich auferlegte Pflicht erfüllt hätte, d. h. wenn er strikte nach dem folgenden § 62c des Gewerbegerichtsgesetzes verfahren hätte:

§ 62c. Der Vorsitzende ist befugt, zur Einleitung der Verhandlung und in deren Verlauf an den Streitigkeiten betheiligte Personen vorzuladen und zu vernehmen. Er kann hierbei, wenn das Einigungsamt gemäß § 62 oder 62a angerufen worden ist, für den Fall des Nichterscheinens eine Geldstrafe bis zu *M.* 100 androhen. Gegen die Festsetzung der Strafe findet Beschwerde nach den Bestimmungen der Zivilprozeßordnung statt.

Dem Einflusse des Herrn Gewerbegerichtsvorsitzenden Lemcke wäre es sicher gelungen, eine Einigung herbeizuführen, so daß sich die Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters Lemcke ebenso sicher erübrigt hätte. Es wäre für den sozialen Frieden am Orte vielleicht zweckmäßiger, wenn man die Herren Arbeitgeber nicht immer mit Sammetpfötchen anfaßte, sondern ihnen auch einmal den Beweis liefert, daß sie sich gesetzlichen Bestimmungen — und wenn nicht anders Herr Gewerbegerichtsvorsitzender Lemcke — bei Strafe unterzuordnen haben. Versuchen Sie es einmal auf diese Weise, wir garantiren Ihnen einen größeren Erfolg, als Sie ihn sich durch die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters Herrn Lemcke versprechen. Bei Denen, die Sie Herr Oberbürgermeister Lemcke warnen, giebt es nichts zu thun, die Leute kennen die gesetzlichen Bestimmungen sehr genau und werden sich hüten, den Polizeiorganen Arbeit zu schaffen. Also bemühen Sie sich einmal nach der anderen Seite hin, dort sind noch Lorbeeren zu ernten.

Agitation im 4. und 5. Gau.

Die Tour, welche im Auftrage des Verbandsvorstandes wie der beiden Gauvorstände stattfand, begann mit einer öffentlichen Versammlung in Glogau.

Wie fast überall in Schlesien, fehlt es den Kollegen in Glogau an einem passenden Versammlungslokal. In Glogau ist der größte Theil der Wirthe vom Militär abhängig, denn wenn von zirka 21 000 Einwohnern allein zirka 3500 Soldaten sind, wird dieses verständlich. In der Versammlung hatten sich zirka 30 Kollegen eingefunden von 100 beschäftigten am Orte. Es ließen sich einige Kollegen aufnehmen und, auch einige Mitglieder des Gewerkvereins, die anwesend waren, erklärten, daß sie eingesehen, daß es doch besser sei, wenn alle Kollegen in einer Organisation wären. Die Löhne schwanken bei 11 Stunden Arbeitszeit zwischen 20 und 30 ₰ pro Stunde.

In Sorau fand eine Versammlung nicht statt! Dort wurde gelegentlich der Erhöhung des Beitrags im Verbande auf 25 ₰ ein Tischlerverein gegründet mit monatlich 10 ₰ Beitrag. Mit diesem wollte man Bäume aus der Erde reißen. Heut ist das Ding ein Klimbim-Verein geworden mit 20 Mitgliedern; von den 50 am Orte Beschäftigten hatten sich 14 im Versammlungslokale eingefunden!

Dagegen waren die Kollegen in Triebus vollzählig in der Versammlung erschienen, auch nicht einer fehlte. In Priebus ist es die Fabrik von O. F. Schulze, die für uns in Betracht kommt; sonst ist keine Industrie am Orte. Unsere Kollegen sind dort guten Muthes und versprachen nach der Versammlung, nachdem der Unmuth über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung geschwunden, recht tapfer an dem Ausbau der Organisation mitzuarbeiten. Eigenartig berührte es mich, daß die Kollegen eine Resolution nach Schluß der Versammlung mir vorlegten, welche in der Versammlung hätte angenommen werden sollen, worin nichts mehr und nichts weniger als die Gründung eines Lokalvereins beschlossen werden sollte. Es freute mich umsomehr, daß die Kollegen nun erklärten, daß sie nach dem Referat von dem Gedanken abgekommen und von der Nothwendigkeit einer Zentralisation überzeugt seien. Löhne von 20 ₰ pro Stunde sind dort keine Seltenheit.

Die nächste Versammlung war in Görlitz. Dort scheint es mir, als ob durch persönliche Streitigkeiten die Organisation sehr geschädigt wird. Wenn auch die Versammlung von zirka 200 Personen besucht war, so scheint mir der Erfolg ein recht minimaler zu sein; denn kaum war der Vortrag zu Ende,

als auch schon die Kritik an den Verbandstagsbeschlüssen, an Personen der Verwaltung ꝛc. begann. Ich meine, daß in einer Stadt wie Görlitz derartige Sachen besser in einer Mitgliederversammlung erledigt worden wären, wie dieses den Kollegen von einem Vertreter der christlichen Organisation, der für seine Organisation im Trüben fischen wollte, ganz treffend gesagt wurde.

In Langenöls, scheint mir, ist die beste Bewegung von allen Orten Schlesiens in unserer Branche vorhanden. Die Versammlung war trotz der Hitze sehr gut besucht. Der Geist unter unseren Kollegen ist vorzüglich und selten habe ich so viel Intelligenz an einem kleinen Platze vereinigt gefunden wie dort. Nach den Berichten der Kollegen rechnet man hier mit einem Durchschnittslohn von M. 21 pro Woche bei 10 Stunden Arbeitszeit.

Die Versammlung in Bunzlau war von 52 Kollegen besucht, am Ort sind zirka 70 beschäftigt. Dort scheint die Verwaltung recht rührig zu sein; die Löhne schwanken zwischen M. 14—22.

Unsere Kollegen in Liegnitz müssen sich mit einem recht bescheidenen Versammlungslokal behelfen; es sind dieses zwei hintereinander liegende Zimmer, welche bei der Versammlung gepfropft voll waren. Es mochten 170 Kollegen anwesend sein. Ueber die Einführung des höheren Beitrags wie der Arbeitslosenunterstützung hat man sich dort bereits beruhigt. Die Versammlung verlief musterhaft. Lohn schwankt zwischen M. 12 bis 22 pro Woche.

Im letzten Augenblick entzog in Jauer der Wirth sein Lokal, so daß die anberaumte Versammlung nicht stattfinden konnte. Die Löhne in Jauer, wo meistens Stellmacher beschäftigt werden, sind recht niedrige.

In Waldenburg-Altwasser war die Versammlung sehr gut besucht. Es waren zirka 120 Kollegen anwesend, während in den beiden Orten und Umgegend gegen 200 Holzarbeiter beschäftigt werden. Die Versammlung verlief sehr gut. Acht Aufnahmen erfolgten. In Altwasser haben die Kollegen mit Hülfe der Organisation schöne Erfolge erzielt, so daß dort Löhne von M. 16 bis 21 erzielt werden bei zehnstündiger Arbeitszeit!

Die Versammlung in Freiburg war nur mäßig besucht; 80 Personen waren anwesend. Die Uhrenindustrie, die in Freiburg zu Hause ist, liegt sehr darnieder. Die Kollegen arbeiten seit langer Zeit nur fünf Tage in der Woche und kommen im Durchschnitt nicht höher als auf M. 12 pro Woche. Es herrscht noch die vierzehntägige Lohnzahlung, was die Versammlung ungünstig beeinflußte. Die Versammlung verlief in vollster Harmonie.

Zu der Versammlung in Breslau hatten sich zirka 400 Kollegen eingefunden. Trotz der großen Arbeitslosigkeit scheint mir der Geist unter den Kollegen vorzüglich.

In Brieg hatten die Kollegen sich zu einer Besprechung zusammengefunden. Ein Versammlunglokal giebt es dort für unsere Kollegen nicht, trotzdem hatten wir vier Aufnahmen.

Die Versammlung in Oppeln war nur mäßig besucht, doch waren auch hier einige Aufnahmen zu verzeichnen. Dort herrscht noch die 11½stündige Arbeitszeit. Löhne von 20 ₰ pro Stunde sind keine Seltenheit; der Höchstlohn beträgt M. 18. Sehr haben die Kollegen darunter zu leiden, daß aus der Umgegend die Tischler des Morgens mit ihrem Bündel kommen und Abends den stundenweiten Weg wieder antreten. Von 80 Beschäftigten sind nur zirka 19 organisirt!

In Neiße, dem „schlesischen Rom", hatte der Wirth im letzten Augenblick sein Lokal zurückgezogen. In einem anderen Lokal, wohin sich die Kollegen dann begaben, hatten sich nachher zirka 150 Mann eingefunden. Auch die Polizei war auf den Beinen, trotz des strömenden Regens, so daß es aussah, als sei der Belagerungszustand über den Ort verhängt. Es sind dort zirka 150 Tischler beschäftigt, aber nur wenige organisirt. Vielleicht bringt die Arbeit der „Schwarzen" und der Polizei unsere Kollegen zu Besinnung.

Ratibor hatte eine gut besuchte Versammlung aufzuweisen, etwa 110 Kollegen waren anwesend und ließ sich eine ganze Reihe in den Verband aufnehmen. Es dürfte dieses mit die erfolgreichste Versammlung in ganz Schlesien gewesen sein. Die Löhne schwanken zwischen M. 14 und M. 23.

In Kattowitz konnte eine Versammlung nicht stattfinden und mußten wir uns dort mit einer Besprechung begnügen. Die Organisation in Kattowitz ist, wenn auch jung, gut. Von 150 Holzarbeitern sind 96 organisirt und hofft man seitens der Kollegen, die recht rührig sind, den Rest bald im Verbande zu haben. Es ist aber in der Umgegend, wie in Königshütte, Rybnik, Myslowitz usw. noch sehr viel zu arbeiten. Sind doch im oberschlesischen Industriebezirke etwa 2200 Holzarbeiter beschäftigt und kaum 200 organisirt. Die Verhältnisse in Myslowitz spotten jeder Beschreibung. Dicht an der Grenze gelegen, hat man mit dem Zuzug aus Oesterreich zu rechnen und ist es eine Thatsache, daß die Kollegen dort theilweise in den Hobelspänen schlafen und dann die Woche mit M. 3—4 zufrieden sein müssen. Hier giebt es noch sehr viel Arbeit. Ich möchte den Gauvorstand für den Bezirk bitten, sein Hauptaugenmerk auf diese Ecke zu richten.

In Beuthen sind zirka 170 Tischler beschäftigt, davon sind 60 im Holzarbeiterverband und im Gewerkverein zirka 30 organisirt. Die Versammlung war von zirka 45 Personen besucht. Bei der Eröffnung der Versammlung verlangte der überwachende Beamte die Entfernung der Nichtholzarbeiter aus dem Saal. Ich erbat das Wort, da erklärte der Herr, er habe noch garnicht die Genehmigung zur Eröffnung gegeben. Wenn nicht der Einberufer sofort seinem Verlangen nachkomme, löse er die Versammlung auf. Da wir es hierauf nicht ankommen lassen wollten, denn mit Mühe und Noth hatte man für längere Zeit einmal wieder ein Lokal zur Versammlung erhalten, fügten wir uns dem Verlangen. Nachdem Vortrag und Diskussion vorüber, nahm ich in meinem Schlußwort Gelegenheit über Rechte und Pflichten der Polizeibehörde zu sprechen. Sofort drohte der Herr Kommissar mit Auflösung, wenn mir das Wort nicht entzogen würde. Ich habe mich nicht irre machen lassen, sondern ruhig weiter gesprochen, während der Herr immer wieder den Vorsitzenden mit Stentorstimme rief: „Entziehen Sie dem Manne das Wort oder ich löse auf!" Aber keines von beiden geschah, bis ich mein Herz ausgesprochen hatte und ich das ungesetzliche Vorgehen, aus einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung Gäste auszuweisen, gerügt. Auf jeden Fall wird der Einberufer der Versammlung gegen den Herrn Kommissar beschwerdeführend vorgehen.

Die Versammlung in Gleiwitz war, was wohl auf das Hundewetter zurückzuführen war, recht schlecht besucht. Dort sind ungefähr 480 Kollegen beschäftigt, davon zirka 400 in der Waggonfabrik. Organisirt sind 30 Kollegen, aus der Waggonfabrik nicht Einer. Die Arbeitszeit beträgt für 25 Mann zehn Stunden, für die Uebrigen elf Stunden; der Lohn beträgt im Durchschnitt M. 3 pro Tag!

In Posen war die Versammlung von zirka 280 Kollegen besucht. Hier haben wir fast nur mit den Bautischlern zu rechnen, die sich gegenwärtig in der Lohnbewegung befinden. Die Löhne der Bautischler schwanken zwischen M. 12 und M. 22 die Woche.

Die Möbeltischler in Posen verdienen nicht über M. 15. In der Möbelindustrie herrscht der Händler. Der Meister ist Zwischenmeister, und es muß Sonnabends erst geliefert werden, bevor es Geld giebt. Die Arbeitszeit dauert bis zu 14 Stunden. Gewöhnlich wird der Montag und Dienstag dem Fusel geopfert und von da ab die Nächte durchgearbeitet. Es findet darum der Organisationsgedanke bei den Möbeltischlern schwer Eingang. Doch glaube ich, wenn die Bewegung der Bautischler günstig zu Ende geführt ist, woran heute kaum noch zu zweifeln ist, daß dann auch die Möbeltischler zur Einsicht kommen und auch bei diesen die Organisation ihre erzieherische Wirkung nicht verfehlen wird. Hier sind ungefähr 280 Bau- und ebenso viel Möbeltischler beschäftigt. Die Löhne der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter schwanken zwischen 18 bis 30 ₰ pro Stunde.

Die letzte Versammlung sollte in Grünberg stattfinden, doch war dieselbe so schlecht besucht, daß sie nicht abgehalten wurde. In Grünberg arbeiten bei Kleinmeistern zirka 24 Gesellen und in der Waggonfabrik von Bauchalt & Co. zirka 100 Holzarbeiter. Bei den Kleinmeistern ist die Lehrlingszüchterei sehr zu Hause. Manche Meister haben zwar zwei bis drei Lehrlinge, aber keinen Gesellen, beim Tischlermeister Gransalke arbeitet ein Geselle und bei diesem einen Gesellen b—ildet er 18 Lehrlinge aus! Der Lohn des Kollegen beträgt M. 12 bis 18.

In Rawitsch und Oels, wo Versammlungen stattfinden sollten, waren im letzten Augenblick keine Lokale zu haben.

Nun noch einige Worte im Allgemeinen. Wenn von verschiedenen Seiten immer wieder die Gegnerschaft der Kollegen in Schlesien zur Arbeitslosenunterstützung hervorgehoben wurde, und auch auf dem Verbandstage man erklärte, daß ein großer Theil Mitglieder der Organisation bei Einführung der Unterstützung den Rücken kehren würde, so hat man meiner Ansicht nach den Kollegen bitter Unrecht gethan! Freilich werden einige Kollegen abspringen, die einen Grund gefunden haben, leichter „raus zu kommen", auch einige, denen man immer wieder erzählt hat: „Ihr könnt den höheren Beitrag nicht bezahlen." Aber die, welche die Nothwendigkeit oder den Nutzen der Organisation begriffen haben, werden um so unermüdlicher für die Organisation werben. Ich bin in jeder Versammlung auf die Einführung der Arbeitslosenunterstützung und auf den höheren Beitrag eingegangen, und in allen Versammlungen war man sich einig (mit Ausnahme von Görlitz), daß nicht durch den Austritt aus dem Verbande den Kollegen geholfen werde, sondern dadurch, daß Jeder treu zur Organisation halte und neue Kämpfer werbe. Ganz richtig sagte ein Kollege in einer Versammlung in einem Orte, wo wohl die schlechtesten Verhältnisse in Schlesien herrschen: „Kollegen, unsere Löhne sind sehr niedrig, wir müssen uns den Beitrag für die Organisation abdarben; wenn wir aber dem Verbande den Rücken kehren, wird unser Arbeitgeber uns nicht jede Woche blos 35 ₰ abziehen, sondern mindestens jeden Tag und dann sind wir noch schlimmer daran!"

Die Kollegen in Schlesien haben sich zum größten Theil bereits mit der Frage abgefunden. Möge man seitens der Gauvorstände und des Vorstandes hier die Agitation recht eifrig pflegen, und möge der Vorstand darauf Gewicht legen, daß gerade unsere Kollegen im Osten bezüglich Lohnbewegungen in erster Linie Berücksichtigung finden, dann wird man sich seitens der übrigen deutschen Kollegen wundern, welchen Aufschwung unsere Organisation hier nimmt.

Ein vorzügliches Material für die Organisation ist hier vorhanden. Ueber die außerordentlich tüchtigen Verwaltungsbeamten und deren Opfermuth, an denen manche westdeutschen Verwaltungsbeamten sich ein Beispiel nehmen möchten, habe ich mich gewundert. Das Feld muß allerdings vorsichtig bearbeitet werden. Möge der Vorstand hierzu unsere tüchtigsten Leute beordern, dann geht's hier mit Riesenschritten vorwärts. **Gustav Becker,** Hannover (z. Z. in Posen).

Agitation im 8. Gau.

Vom 14. Juni bis 3. Juli fand auch im 8. Gau eine Reihe von Versammlungen statt, welche den ausgesprochenen Zweck hatten, die Verbandsmitglieder mit dem neuen Unterstützungszweig in unserer Organisation zu befreunden, denn die Gewinnung von neuen Mitgliedern dürfte z. Z. auf den verschiedensten Agitationstouren sehr wenig von Erfolg gekrönt sein, wenigstens kann man behaupten, daß die hierbei zur Organisation herangezogenen Kollegen in Wirklichkeit recht „theuere Mitglieder" sind. Daß die Versammlungen den oben angedeuteten Zweck verfolgten, beweist mir die Auswahl der Themata, denn in den 18 Versammlungen, welche ich abhielt, war neun Mal das Thema: „Kampforganisation oder Unterstützungsverein" auf die Tagesordnung gesetzt worden.

Die erste Versammlung fand in Löbau statt; trotz des strömenden Regens und der weiten Entfernung des Versammlungslokales war der Besuch ein recht guter zu nennen und die Betheiligung an der Diskussion eine recht rege. Die Mitglieder der Zahlstelle hatten fast einstimmig gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung gestimmt, verpflichteten sich aber in einer Resolution, auch fernerhin für die Ausbreitung der Organisation Sorge zu tragen. Beschäftigt sind daselbst 200 Holzarbeiter, davon 40 organisirt. In den beiden Pianofabriken beträgt die Arbeitszeit 9¾ Stunden, der Verdienst M. 20. In den Fabriken für landwirthschaftliche Maschinen und bei den Kleinmeistern herrscht 11stündige Arbeitszeit, der Verdienst schwankt zwischen 23—30 ₰ Stundenlohn.

Für die Zahlstellen Seifhennersdorf und Groß-Schönau fand die Versammlung in Warnsdorf, einer Industriestadt Nordböhmens, statt. Der Besuch ließ viel zu wünschen übrig, wenn man nicht die weite Entfernung als Entschuldigungsgrund gelten lassen will. Im ersteren Ort herrscht eine 11stündige Arbeitszeit, der Durchschnittsverdienst beträgt M. 16, in Groß-Schönau ist die Arbeitszeit 10 Stunden, der Verdienst M. 20; es kommen aber auch Löhne von M. 12 vor. Während die Organisation in Seifhennersdorf recht viel zu wünschen übrig läßt, ist es in dieser Beziehung trotz der persönlichen Differenzen innerhalb der Zahlstelle in Groß-Schönau etwas besser.

Die am schlechtesten besuchte Versammlung auf meiner ganzen Tour war die in Zittau. Es sind dort 200 Holzarbeiter beschäftigt, davon 24 organisirt. Die Arbeitszeit beträgt 11 Stunden, der Lohn 23—28 ₰ pro Stunde. Bei etwas mehr Eifer der am Orte befindlichen Kollegen und dem entsprechenden Nachdruck von Seiten des Gauvorstandes, dürften sich hier wohl bessere Resultate erzielen lassen.

Unter der Ungunst der Witterung hatte besonders die Versammlung in Neugersdorf zu leiden. Von 140 Holzarbeitern sind dort 21 organisirt. Die Arbeitszeit beträgt in den Fabriken 10 Stunden, bei Kleinmeistern 11 Stunden. Der Durchschnittsverdienst im ersteren Falle beträgt M. 21, im letzteren M. 13.

In Bautzen waren die Kollegen durch besondere Umstände in den Besitz eines Versammlungslokales gelangt, der Erfolg war ein recht zufriedenstellender. Von 180 Holzarbeitern sind 72 organisirt, in der dortigen Waggonfabrik sind von 30 beschäftigten Kollegen nur 5 organisirt. Abzüge sind daselbst auch an der Tagesordnung, anstatt 40 ₰, werden jetzt nur noch 25—30 ₰ Stundenlohn gezahlt. Die Arbeitszeit beträgt im Allgemeinen 10 Stunden, bei Kleinmeistern 11 Stunden. Der Durchschnittsverdienst ist bei den besseren Arbeiten M. 19, bei den gewöhnlichen Arbeiten M. 15. Die Zahlstelle hat besonders unter dem Zuzug von Osten zu leiden und infolgedessen ganz erhebliche Verluste am Mitgliederbestand durch die Abreise der organisirten Kollegen aufzuweisen, die nicht immer durch Neuaufnahmen ausgeglichen werden können.

Die Versammlung in Dresden fand im neuen „Volkshaus" statt und war von zirka 550 Kollegen besucht. Hier sind ungefähr 16 pZt. arbeitslos und drückt dies natürlich sehr stark auf die Lohnverhältnisse. Durch das Einholen der Beiträge durch Bezirkskassirer dürfte es möglich sein, die Kollegen vor der Vernachlässigung ihrer Organisationspflichten während der Krise zu bewahren, weil ja eine Kontrole durch die Vertrauensmänner bei den Arbeitslosen nicht stattfinden kann.

Auch Großenhain hatte eine recht gut besuchte Versammlung aufzuweisen, die Organisationsverhältnisse sind befriedigend. Von 75 Holzarbeitern sind 50 organisirt, davon 40 in einer Möbelfabrik. Die Arbeitszeit beträgt 10 bezw. 11 Stunden, der Lohn M. 18 bezw. M. 15.

In Löbtau, einem Vorort von Dresden, wohnen 180 Holzarbeiter, davon 100 organisirt; beschäftigt sind 96, davon 24 organisirt. Arbeitszeit und Lohn sind analog den Verhältnissen in Dresden.

Die Versammlung in Pirna war mäßig besucht; von 150 Holzarbeitern sind 35 organisirt. Der Lohn hält sich in den Fabriken auf M. 18, bei den Kleinmeistern auf M. 16. Die Arbeitszeit beträgt hier sowie in den noch folgenden Zahlstellen in den Fabriken 10 und bei den Kleinmeistern in der Regel 11 Stunden. Der Verdienst ist in allen Fällen bei der kürzeren Arbeitszeit etwas höher.

In Rabenau, Oelsa und Hainsberg sind 700 Holzarbeiter beschäftigt, davon nahezu 200 organisirt. Hauptsächlich ist dort die Stuhlfabrikation zu Hause. Der Lohn beträgt M. 15—17. Die Versammlung fand in Deuben statt und war sehr gut besucht, trotzdem die Kollegen einen recht weiten Weg zum Versammlungslokal zurückzulegen hatten.

Die Zahlstelle Cotta hat einen Theil ihrer Mitglieder in Leutewitz, Briesnitz, Kemnitz, Stetzsch, Cossebaude usw. wohnen. Im Ganzen arbeiten in dem Bezirk 200 Holzarbeiter, davon sind 60 organisirt. Der Durchschnittsverdienst beträgt M. 21; es wird fast nur Bauarbeit angefertigt, außerdem befindet sich daselbst noch eine Pianofabrik. Der Besuch der Versammlung hätte ein besserer sein können.

In Kötzschenbroda sind von 118 Holzarbeitern 74 organisirt, davon ist die Hälfte Korbmacher. In der Grünbranche wird ein Durchschnittsverdienst von M. 15, in einer Bambusmöbelfabrik in Radebeul ein solcher von M. 24 erzielt. Die Tischler arbeiten bei Kleinmeistern auf Bau und verdienen zirka M. 22. Die Versammlung war ziemlich gut besucht.

Zur Zahlstelle Meißen gehören die Ortschaften Weinböhla, Niederau und Coswig, im Ganzen sind dort 500 Holzarbeiter beschäftigt, davon sind 225 organisirt. Den Stamm der Organisation bildet eine Nähmaschinen- und eine Pianofortefabrik, außerdem sind noch zwei Möbelfabriken mit je 25 Arbeitern und mehrere Kleinbetriebe vorhanden. Der Verdienst beträgt je nach der Größe des Betriebes M. 19, M. 20 und M. 21 pro Woche. Die Versammlung war gut besucht und wurde eine Resolution in demselben Sinne wie in Löbau angenommen.

Die Zahlstelle Potschappel umfaßt die ganzen Fabrikorte im Plauenschen Grund: Deuben, Döhlen, Niederhäslich, Zaucherode, Gittersee, Coschütz, Schwedecke, Burg, Birkicht und Niederpesterwitz. Es wohnen dort im Ganzen 400 Holzarbeiter, beschäftigt sind 250, die Uebrigen zum größten Theil in Dresden. Es werden dort einfache und bessere Möbel angefertigt; der Durchschnittsverdienst beträgt M. 18. Der Besuch der Versammlung entsprach nicht entfernt der Zahl der dort wohnenden Arbeiter.

Für Dippoldiswalde, Schmiedeberg, Glashütte und Altenberg fand die Versammlung Sonntag Nachmittag in Dönschten statt. In den beiden erstgenannten Orten werden hauptsächlich Telephonkasten, Phonographen und photographische Apparate, in den beiden letzten Klingelkasten und Stative angefertigt. Der Durchschnittsverdienst beträgt in Dippoldiswalde und Schmiedeberg zirka M. 20. In Glashütte und Altenberg wird dieser Verdienst aber nicht annähernd erreicht. Die Versammlung war gut besucht, trotzdem einzelne Orte zirka zwei Stunden von dem Versammlungslokal entfernt liegen.

In Wilsdruff bestehen fünf größere und neun kleinere Fabriken für weiße Möbel. Beschäftigt sind dort 200 Holzarbeiter, davon 140 organisirt. Der Verdienst beträgt ℳ 18, vor zwei Jahren noch ℳ 21. Die Versammlung war sehr gut besucht, trotzdem sich die Minderjährigen, zirka 25, entfernen mußten, weil die Versammlung von dem Ueberwachenden als politische erklärt wurde. Der Kuriosität halber sei erwähnt, daß man Mittheilungen über die dortige Ortskrankenkasse nicht zuließ, weil dies keine gewerkschaftliche Angelegenheit sei. Trotzdem die Versammlung vorher als politische betrachtet wurde, konnte man auch in dieser Form nicht über diese Angelegenheit reden. Als ich über die sozialpolitische Gesetzgebung im Allgemeinen sprach, wurden mir keine Schwierigkeiten gemacht.

In Radeberg sind 240 Kollegen auf weiße Arbeit beschäftigt, davon in zwei Fabriken 170, die Uebrigen arbeiten bei Kleinmeistern. Der Durchschnittsverdienst betrug vor zwei Jahren ℳ 21, jetzt ℳ 19. Die Versammlung war recht gut besucht, auch einige Hirsch-Duncker'aner waren anwesend, die in letzter Zeit dort Fuß gefaßt haben. Da sich die Agitation hauptsächlich auf die beiden Fabriken erstreckt, sind die erzielten Resultate recht gering, es fehlt nach meiner Auffassung den leitenden Personen an dem nöthigen Geschick, um die Organisation am Orte in die Höhe zu bringen.

Die Versammlung in Klein-Zschachwitz war für die Zahlstellen Mügeln und Niedersedlitz einberufen. Arbeitszeit und Arbeitslohn sind in den Zahlstellen wie in Dresden. Es werden Bau- und Möbelarbeit und photographische Apparate angefertigt. Der Besuch der Versammlung war den Verhältnissen entsprechend durchaus nicht genügend.

Was die Organisation der ganzen Tour und die Agitation für die Versammlungen anbetrifft, so war dies auf das Sorgfältigste geregelt. Für jeden einzelnen Fall waren Flugblätter und Handzettel verbreitet worden, von denen mir bei Beginn meiner Tour je ein Exemplar eingehändigt wurde. Aufnahmen von Mitgliedern haben in den Versammlungen nur in ganz minimaler Weise stattgefunden, weil in den seltensten Fällen Unorganisirte anwesend waren. Wir müssen also unser Hauptaugenmerk darauf richten, daß die Agitation der örtlichen Verwaltungen nicht erlahmt und besonders die Werkstattagitation und in den kleineren Orten der persönliche Besuch der Unorganisirten gepflegt wird, nur dann wird es möglich sein, auf der beschrittenen Bahn weitere Erfolge auch während der Krise zu erringen, um bei einer besseren Konjunktur zum Kampf gerüstet zu sein.

Hermann Kunze, Berlin.

Agitation im 16. Gau.

Mit der ausgesprochenen Absicht, in allen Gauen und Zahlstellen, ein sich reger gestaltendes Leben herbeizuführen, wurden die allgemeinen Agitationstouren von Seiten des Hauptvorstandes veranlaßt und durchgeführt. Mir wurde der Auftrag zu Theil, das meerumschlungene Schleswig-Holstein im obigen Sinne zu bearbeiten. Da ich nun gerade eine Studienreise durch den Süden hinter mir hatte, war der Kontrast um so schärfer. Dort unten Alles leichter, tänzelnder Art, manchmal auch voll „feucht-fröhlichen" Humors und hier oben im Wesen und Umgang mit den Menschen eine Ruhe, die manchmal der größten Dickfälligkeit gleich schien. Doch bald lernte ich diese Eigenart schätzen. Denn trotz der Ruhe, trotz einer gewissen Behäbigkeit, schlummert in diesen Menschen eine Begeisterung, die anzufachen nur in der rechten Art geschehen muß. Fürwahr, ich muß gestehen, daß ich selten in so ausgedehntem Maße, auch auf dem platten Lande, eine so regsame Organisationsthätigkeit kennen lernte, als gerade hier oben. Ich will es gleich hier aussprechen, das ich den 16. Gau, soweit die Zahl der Organisirten in Betracht kommt, für einen der allerbesten halte. Es will doch etwas heißen, da außer drei größeren Städten fast alle Orte nur wenige Tausende Einwohner haben und in diesen Orten zumeist von einer Großindustrie gar nichts zu finden ist, wenn trotz alledem unsere Kollegen zu 70 bis 80 pZt. und darüber dem Verbande angehören! Da kam die rechte Würdigung der Eigenart dieses Menschenschlages voll zum Durchbruch. In aller Ruhe wirken unsere Kollegen für den Verband und mit solcher Zähigkeit, die dann schließlich auch zum Ziele — Stärkung der Organisation — führen muß. Wenn ich nun auch rückhaltslos anerkenne, daß die Zahlstellen, was Mitgliederzahl anbetrifft, verhältnißmäßig günstig dastehen, so muß ich doch rundheraus erklären: Nicht in der Masse allein soll sich der Fortschritt offenbaren, sondern darin, daß jeder Einzelne zur vollen Selbstständigkeit erzogen und ausgebildet wird! Da muß nun der Gauvorstand in Verbindung mit den Lokalverwaltungen den Hebel ansetzen. Es geht auf die Dauer nicht das solche, sonst so gute Zahlstellen so wenig selbstständiges Entscheidungsvermögen besitzen. Ich will hier Niemand mit dem Sammetpfötchen streicheln, denn in jeder einzelnen Zahlstelle habe ich ebenso rückhaltslos das gesagt, was den Umständen nach nöthig war. Und zwar ohne Schminke! Aber ich fand, daß überall, wo solches geschah, nachher Mancher freier athmete, da ich nicht nur Kritik übte, sondern auch zeigte, wo das Rüstzeug zur Besserung zu finden ist. Vor Allem mehr grundsätzliche Arbeit! Unsere Kollegen müssen beschlagener, intelligenter, auch bezüglich unserer Bestrebungen werden. Dazu gehört eine gewisse Gährung und die wird herbeigeführt durch das Zurückdrängen der kleinlichen Debatten um Protokolle und Ausflüge usw. und an deren Stelle Vornahme von Vorlesungen und Diskussionen; Anlegung und Ausgestaltung der Bibliothek usw. — Manche Zahlstellenverwaltung und Kollegen haben mir nachher dankend zugestimmt und versprochen, von nun an so vorzugehen. Bei Manchem allerdings hat es auch verschnupft! Was nun die allgemeine Lebenslage der Holzarbeiter hier oben im Norden betrifft, so ist selbige sehr verschieden, aber doch um einiges besser, als in den meisten Gauen. Die zehnstündige Arbeitszeit ist ziemlich überall durchgeführt. Dem Kost- und Logiswesen rückt man immer mehr erfolgreicher auf den Leib und der Lohn ist etwas gestiegen. Die Ernährungsverhältnisse sind auch bessere als in manchen Gegenden Deutschlands.

Von einer allgemeinen Statistik der Lohnverhältnisse sehe ich hier ab, weil ich glaube, daß dazu die demnächstigen statistischen Aufnahmen des Hauptvorstandes besser geeignet sind. Dafür lege ich aber Werth auf die Feststellung betreffend den Versammlungsbesuch und die Zahl der Beschäftigten bezw. Organisirten.

Die erste Versammlung sollte in Kellinghusen am 7. Juni stattfinden. Der Bevollmächtigte war abgereist und der Kassirer machte eine militärische Uebung. Letzterer, anstatt sich nun an die richtigen Leute zu wenden, unterließ das, daher kam es dann, daß ich bei den Krautern erst mal horchen mußte, wo man denn Kollegen zu finden vermöchte. Im Herbergslokal wurde man nämlich so „gut" unterrichtet, daß ich schließlich einen „Kunden" suchte und ansprach und durch diesen dann endlich zum Vertrauensmann der Hülfsarbeiter fand. Hier erfuhr ich dann von der grenzenlosen Zerfahrenheit unserer Zahlstelle und mußte ich daher Kellinghusen, ohne etwas besonderes ausrichten zu können verlassen. — In Wilster haben die Arbeiter unter der Polizeiherrschaft zu leiden, so weit Festlichkeiten in Frage kommen. Wollen die Arbeiter Feste feiern, so müssen sie nach auswärts ziehen. Daher kam es wohl auch, daß nur 12 Personen in der allgemeinen Versammlung anwesend waren. Sämmtliche dort beschäftigten Kollegen (6 z. Zt.) sind organisirt. — Die Wirkungen der Krise machten sich sehr stark in Itzehoe geltend. Eine Reihe von Meistern, sonst selbst mehrere Gesellen beschäftigend, muß jetzt wieder auswärts arbeiten. Desgleichen eine Anzahl unserer Kollegen, welche in anderen Orten arbeiten und nur zum Sonntag nach Hause kommen können. Von 47 Beschäftigten sind 43 organisirt. 30 Personen nahmen an der Versammlung Theil.

In Meldorf kommt hauptsächlich ein Betrieb in Betracht, der auch technisch bereits ziemlich auf der Höhe. Hier sind 31 Kollegen, davon 27 organisirt. — 20 Personen wohnten der Versammlung bei. — Eine glänzende Versammlung fand in dem kleinen Städtchen Husum statt. Man hatte eine Gewerkschaftsversammlung arrangirt und dank der guten Agitation fanden sich mindestens 160 Personen ein. Hier herrscht Köhn & Komp., Deutschlands „erste" Exportmöbelfabrik! Von den 90 für uns in Betracht kommenden sind 66 organisirt. — Die Akkordarbeit bringt hier besonders viele Schäden mit sich.

Eine allgemeine Versammlung in Tönning war von 50 Personen besucht. Hier kommt nur die Schiffswerft in Betracht. Sämmtliche 28 Kollegen gehören zum Verband. (Bravo!) — In Tondern war meines Erachtens die Versammlung nicht gerade geschickt arrangirt. Nur 12 Personen waren anwesend und darunter nur einige Berufsangehörige. 20 Kollegen arbeiten hier; 14 sind organisirt. — Von hier ging es dann an die Ostküste und zwar nach Hardersleben. In Schleswig ist die dänische Sprache eigentliche Umgangssprache, ich hatte daher Muße, im Eisenbahnzuge Physiognomie zu treiben. Am Nachmittage traf ich in der Versammlung denn auch sehr viele Dänen an und solche ältere Leute, die zwar „Deutsche", aber nur dänisch verstehen. Die Gewerkschaftsversammlung war von 50 Personen besucht. In der nachherigen Besprechung unserer Kollegen wurde die bisherige Vertrauensstelle in eine Zahlstelle umgewandelt und die nöthigen Wahlen vorgenommen. Ein Kollege verständigte in dänischer Sprache unsere Berufsgenossen dänischer Zunge. 30 Mitglieder haben sie jetzt von 55 Beschäftigten. — Die allgemeine Versammlung in Apenrade fand im Pavillon der Dänen-Partei statt. 60 Personen nahmen daran Theil. Von 50 Beschäftigten sind 30 organisirt. — Die Flensburger Zahlstelle, wo ich am nächsten Tage weilte, ist dank der guten Leitung, in einem erfreulichen Aufschwung begriffen. Nur die Werftarbeiter machen hier unseren Kollegen viele Sorgen. Die öffentliche Holzarbeiterversammlung war von gut 100 Kollegen besucht. Es wären mehr gewesen, wenn nicht wieder Ueberstunden auf der Werft geleistet werden „mußten"! Die Mitgliederzahl beträgt 228 und sind etwa 300 Kollegen hier beschäftigt. Die Gewerkschaftsversammlung in Schleswig war von 40 Personen besucht. Hauptsächlich fehlten hier unsere Kollegen. — Von 36 Beschäftigten sind 27 organisirt. — Dann kam ich zu eine unserer ältesten Zahlstellen, nach Rendsburg. Leider sieht es gerade hier sehr traurig aus. Trotz der sehr guten Verwaltung sind von den 100 Berufsangehörigen nur 40 organisirt. Daher sind hier auch die Arbeitsverhältnisse so ungünstige. Besonders giebt hier eine Pianofabrik den Ausschlag. 33 Kollegen nahmen an der Versammlung Theil.

In Neumünster hatten sich 75 Kollegen in der Mitgliederversammlung eingefunden. Zur Zeit befanden sich die Tischler in einer Lohnbewegung und sind auch, soweit die Berichte mir zu Gesicht kamen, einige Erfolge zu verzeichnen. In der Versammlung selbst entstand eine lebhafte Debatte über die Inszenirung von Lohnbewegungen und Streiks und die damit verbundenen Aufgaben für die Verwaltung, die jedenfalls für alle Theile nutzbringend sein wird. 95 Mitglieder haben wir unter den 120 hier arbeitenden Kollegen zu verzeichnen.

Die Kollegen in Eckernförde fanden sich zu einer Besprechung ein. Von 40 Beschäftigten sind 22 organisirt. In Gettorf waren 22 Personen aller Berufe erschienen. 14 von den 22 hier befindlichen Kollegen gehören dem Verbande an.

In Kiel tobte die Bauarbeiteraussperrung und sind unsere Kollegen hier auch in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Mitgliederversammlung war hier von weit über 200 Kollegen besucht. Dank der gewitzigten Verwaltung und Kommission wird es wohl gelingen, die angeschnittene Lohnbewegung zu einem guten Resultat zu bringen. Verhandlungen hatten bereits zwischen den Korporationen begonnen. In Kiel kommen etwa 810 Personen für unseren Beruf in Betracht. Davon sind 560 organisirt. Jedenfalls ein ganz günstiges Verhältniß, wenn man bedenkt, daß 200 von den in Frage kommenden Berufskollegen auf den Werften arbeiten und merkwürdiger Weise sich durch allerlei faule Schiebungen der Werftleitung von den Bestrebungen der Gewerkschaften fern halten lassen.

Aehnliche Einflüsse sind in Dietrichsdorf und Gaarden vorhanden. Beide Versammlungen waren schlecht besucht. (25 bezw. 35 Personen.) In Dietrichsdorf sind von 100 etwa 83 organisirt, in Gaarden aber von 150 nur 66 Mitglieder unseres Verbandes. In Gaarden sind vornehmlich die Kaiserliche und die Germania-Werft die „Brotgeber". Dank eines Akkordüberschußsystems werden die Arbeiter geblendet und hinter's Licht geführt.

Dann ging es weiter hinab nach Preetz. Hier war eine allgemeine Versammlung anberaumt worden, wozu sich 70 Personen eingefunden hatten. Von den 24 Kollegen sind 17 organisirt.

In Neustadt a. d. Ostsee fand eine Mitgliederversammlung statt. Von 15 Mitgliedern waren 11 erschienen. Es arbeiten hier 20 Kollegen. Eine Gewerkschaftsversammlung war von der Polizei aus „baupolizeilichen Gründen" verboten worden.

Die letzte Versammlung fand in Eutin statt. Zu dieser Zahlstelle gehören die umliegenden Orte und hatte sich auch eine Anzahl Kollegen Stunden weit herbemüht. Von den 75 in allen Orten in Betracht zu ziehenden Kollegen sind 50 organisirt; 65 Personen nahmen an der Versammlung Theil.

Damit hatte die Tour im Gau Kiel ihr Ende erreicht und glaube ich, daß Jeder bei einem Vergleich oben angegebener Zahlen mir Recht geben wird, wenn ich hier konstatire, daß im Allgemeinen die Zahl der Organisirten günstig ist und auch der Besuch der Versammlung ein leidlicher bezw. guter zu nennen ist. Zum Schluß muß ich hier aussprechen, daß der Gauvorstand die ganze Tour sehr geschickt angelegt hatte und kleine Differenzen ich selbst daher leicht zu beseitigen vermochte. Ich glaube aber auch, der Gauvorstand wird sich der Einsicht nicht verschließen, daß auch er für geistige Belebung in den kleineren Orten sorgen muß und vielleicht gelegentlich die Bibliothekfrage einmal anschneidet. Dann aber müssen auch wir Holzarbeiter versuchen, die dänischen Elemente durch geschickte Agitation zu gewinnen. Wahrscheinlich dürfte sich ein Inverbindungsetzen mit dem dänischen Holzarbeiterverbande zur Lösung dieser Frage beitragen. Alles in Allem glaube ich, daß der Zweck der Agitationstour im Wesentlichen erreicht ist. Neben dem direkten Erfolge, daß sich fast überall einige Kollegen zur Aufnahme meldeten, wird die Wirkung wohl die sein, noch mehr als bisher für den Verband zu wirken. Soweit es irgend anging, habe ich selbstverständlich auch die Interna unseres Verbandes angeschnitten und trotz mancher Mißstimmung gefunden, daß von einer Fahnenflucht hier nichts zu verspüren sein wird, sondern ein Aufschwung an Mitgliedern und Neugründung von einigen Zahlstellen eher eintreten wird. Bei allem Skeptizismus: Ich glaube an den sicheren Fortschritt! Ueberall hält man im Besonderen den Standpunkt für richtig, allmälig höhere Beiträge einzuführen, um damit die Leistungsfähigkeit des Verbandes zu erhöhen und ihn in den Stand zu setzen, den Kampf nicht nur gegen Ausbeutung und Knechtung zu führen, sondern auch gegen Engherzigkeit und Dummheit!

An Themata wurden gewählt: „Arbeitslohn und Arbeitszeit"; „Die wirthschaftlich-technischen Umwälzungen und die Stellung der Arbeiter"; „Akkordarbeit und Freiheit der Arbeit"; „Die Zuchthausbestrebungen der Unternehmer"; „Der Zolltarif und die Arbeiter"; „Krise, Weltmarkt und Proletariat". Die Tour dauerte vom 7. Juni bis 30. Juni inklusive.

Carl Schreck, Bielefeld.

Agitation im 15. Gau.

Hier hatte ich den Auftrag, eine Restaufarbeitung vorzunehmen. Der Kollege Starke-Dresden hatte bereits eine Reihe von Versammlungen abgehalten, daher kam es, daß unter dem nunmehr nothwendigen Arrangement einzelne Zahlstellen glaubten, in ihrem Bestreben gehindert zu sein. Durch diese Theilung des Gaues machte es sich doppelt nothwendig, gewisse Rücksichten zu nehmen und ist es daher nur zu erklärlich, wenn nicht Alles so klappte, wie das sonst wohl der Fall ist!

Am 1. Juli sprach ich in Uetersen in einer Mitgliederversammlung. Von 14 organisirten Kollegen waren 12 erschienen. Insgesammt arbeiten hier 19 Kollegen.

In Glückstadt kommt hauptsächlich die Korbflechterei in Betracht. Von 50 Beschäftigten sind 35 organisirt. In der Zahlstellenversammlung erschienen 28 Kollegen.

Die Pinneberger Mitgliederversammlung war von 17 Kollegen besucht. Hier arbeiten 22, davon sind 19 organisirt.

Die Versammlung in Blankenese war von nur 20 Personen besucht. Von 52 Beschäftigten sind 42 organisirt. Infolge der hohen Mitgliederzahl ist hier der Lohn besser als in Hamburg selbst. Dazu überall die neunstündige Arbeitszeit.

In Segeberg hatten sich 30 Personen eingefunden. 16 Kollegen arbeiten hier, davon nur 7 organisirt. Namentlich sind hier die Stellmacher das „faule" Element.

Die Zahlstelle Wandsbek hat 152 Mitglieder, davon erschienen 40 in der Versammlung. Man bezeichnete diesen Besuch noch als einen guten!!! Die Schlußversammlung in diesem Gau tagte in Altona. Strömender Regen trat gerade gegen Abend ein. Daher mag es erklärlich sein, wenn von den 600 Mitgliedern nur etwa 160 in der Versammlung erschienen.

Soweit die Zahlstellen im 15. Gau, die ich besuchte, bezüglich ihrer Stärke in Betracht kommen, stehen auch sie ziemlich günstig da. Unsere Kollegen sollten sich nur recht oft geistige Fütterung verschaffen, denn sie haben das Gute doch so nah! Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind ja im Allgemeinen bessere, aber in so manchem Betriebe sieht es faul aus. Da muß bessernd eingegriffen werden. Ich hatte Gelegenheit zu beobachten, daß gerade im 15. Gau zur Zeit fünf Fälle vorhanden sind, wo die Korbmacher dank ihrer Zugehörigkeit zum Holzarbeiterverbande, ein ernstes Wort mit den Unternehmern zu reden vermögen! Was sagen Diejenigen dazu, die immer behaupten, die kleineren Branchengruppen fänden in unserem Industrieverbande keine Vertretung und Stütze? U. A. w. g.

Dieser stete Kleinkrieg in allen Branchen nimmt ungeheuere Zeit in Anspruch; das ist gewiß! Nichtsdestoweniger muß aber versucht werden, auch hier mehr Schulung und prinzipielle Klärung herbeizuführen. — Die Thematas waren dieselben, wie im 16. Gau und habe ich nirgends Gegner gefunden, die unsere Bestrebungen bekämpfen. Die Stellung zu dem Verbandstagsbeschluß war bereits gegeben, so daß ich nur noch im Besonderen Veranlassung hatte, auf die Selbsterziehung und deren Werth für unsere Bewegung hinzuweisen.

Nach insgesammt fünfwöchentlicher Agitation, hatte ich so meine Aufgaben erfüllt und blieb nur noch die Abfassung des Berichtes übrig, was hiermit geschehen.

Carl Schreck, Bielefeld, Siederstr. 20.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den Zahlstellen Berlin, Rixdorf, Steglitz, Schöneberg und Weißensee wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung ertheilt, vom Tage dieser Bekanntmachung ab einen Lokalbeitrag von 35 ₰ pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben. Die Mitglieder der genannten Zahlstellen haben demzufolge von jetzt an einen Wochenbeitrag von insgesammt 60 ₰ zu entrichten.

Eine Anzahl Zahlstellen ist leider noch immer mit der Bestellung des Protokolls vom Verbandstage in Mainz im Rückstande. Wir ersuchen dieselben, ihren Bedarf nunmehr baldigst mitzutheilen, damit der Versand nicht allzu sehr verzögert wird. Der Verkaufspreis beträgt wie früher 15 ₰ pro Exemplar, und liegt es im Interesse jedes Mitgliedes, welches über seine Pflichten und Rechte im Verband genau informirt sein will, die Verhandlungen und Beschlüsse des Verbandstages in dem ausführlichen Protokoll selber nachzulesen.

Bestellungen auf das Protokoll vom Gewerkschaftskongreß bitten wir nicht an unsere Adresse, sondern an das örtliche Gewerkschaftskartell oder, wo ein solches nicht besteht, direkt an C. Legien, Hamburg, Marktstr. 15., zu richten.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

39 981 Wilhelm Kauel, Tischler, geb. 19. 11. 82 zu Limmer.
51 650 Theodor Göbel, Tischler, geb. 9. 11. 56 zu Mösen.
52 041 Franz Reichmann, Tischler, geb. 30. 1. 80 zu Dessau.
70 385 Hermann Gundermann, Tischler, geb 31. 8. 82 zu Cölleda.
75 294 Friedrich Kienzler, Drechsler, geb. 4. 11. 74 zu Furtwangen.
84 679 Lorenz Mönig, Schreiner, geb. 3. 4. 81 zu Rumbeck.
87 090 Adolf Reiß, Drechsler, geb. 29. 6. 76 zu Cottbus.
89 067 Polikarpus Huber, Schreiner, geb. 7. 6. 68 zu Stamberg.
110 120 Hugo Lang, Schreiner, geb. 23. 4. 84 zu Bönningen.
115 514 Georg Friedrich, Drechsler, geb. 9. 12. 76 zu Lübbenau.

Stuttgart, 19. Juli 1902.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung des Ausschusses.

Die Zahlstelle Berlin hat in den Ausschuß folgende Mitglieder gewählt: Ahrens, Arndt, Boeske, Exner, Hoffmann, Monin, Matthes, Nätebusch und Schmidt.

Bei der Konstituirung des Ausschusses wurde Kollege Robert Schmidt zum Vorsitzenden und Kollege Robert Ahrens zum Stellvertreter gewählt. Da Kollege Schmidt verhindert ist, vorläufig die Geschäfte zu führen, sind bis auf Weiteres alle Zuschriften an Robert Ahrens, Berlin SO, Muskauerstr. 22, zu richten.

Der Ausschuß.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Aschaffenburg. (Berichtigung.) In der letzten Nummer muß es in Bezug auf die Lehrlingszüchtung in der Süddeutschen Kammfabrik von Theodor Hallerbach nicht elf sondern **vier** Jungen heißen. (Ob ein Druckfehler vorliegt, können wir leider nicht mehr feststellen. D. Red.)

Augsburg. Unser Ort steht zwar immer noch auf dem alten Fleck, aber die Verhältnisse innerhalb der Organisation gegen früher haben sich sehr viel geändert. Nachdem durch eine Lohnbewegung im Schreinergewerbe im Jahre 1899 eine gemeinsame Werkstättenordnung zur Einführung gelangte, machten wir es uns nebst dem Gesellenausschuß der freien Schreinerinnung zur Aufgabe, über dieselbe streng zu wachen, und nicht mit Unrecht. Denn obwohl anerkannt werden muß, daß dieselbe größtentheils bis heute in den meisten Werkstätten aufrecht erhalten wird, giebt es dennoch einige hartgesottene Innungsgrößen, die immer noch der Ansicht sind, „Herr im eigenen Hause" sein zu müssen. Besonders denkt so der jetzige Obermeister der Innung, Herr Schuler. Ihn kümmerte die Abmachung nicht, in seiner Werkstatt wird eben länger gearbeitet. Schuler war Mitglied der früheren Lohnkommission und rieth es schon so ein, daß Verbandsmitglieder nicht allzu lange sich in seinem Eldorado wohl fühlen. Auch ist es schon lange sein Wunsch, eine „bessere", für die Allgemeinheit bestimmte Werkstättenordnung zu Wege zu bringen, besser selbstverständlich nur für die Innungsmeister. Doch liegt die Sache noch anders. Wie sich auf dem besten Boden Unkraut zeigt, so machte sich auch hier eine Schmarotzerpflanze bemerkbar: die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine. Seit zwei Jahren plagen sich die Verbandskollegen mit diesen Nichtkollegen in dieser Werkstätte ab, bis heute hat sich an den Zuständen aber noch nichts geändert. Große Reden und keine Thaten, passen nicht gut beisammen. Verschiedene Beschlüsse öffentlicher Versammlungen wurden vollständig ignorirt. Der Gesellenausschuß wurde schon bei dem gegangenen Obermeister, wie auch bei Herrn Schuler schon vorstellig, Alles umsonst; ihm wurde die lakonische Antwort zu Theil: „So lange meine Gehülfen es nicht wollen, wird es auch nicht eingeführt." Wir sind der Meinung, wenn Herr Schuler in diesem Sinne eines ihm wollen, er es schon längst hätte selbst machen sollen, schon von seinem autoritären Standpunkt als Obermeister aus; die Gewerkvereine haben wiederholt bewiesen, daß gerade sie es sind, die der modernen Arbeiterbewegung nur hindernd im Wege stehen. Nichtsdestoweniger gehen wir immer frisch an die Arbeit. Die wirthschaftliche Depression hat sich auch hier sehr stark bemerkbar gemacht und die Folgen blieben nicht aus. Arbeiter aller Kategorien wurden entlassen. Unsere Augsburger haben daraus gelernt. Sie bildeten neben der Sektion der Wagner eine der Modellschreiner und der Parkettbodenleger. Auch in den Vororten geht es vorwärts, was auch zeigt, daß in unserer Nachbarstadt Lechhausen ein Vertrauensmann ernannt wurde. Kollegen! Die Jahre lange Arbeit trägt ihre Früchte. Es soll uns aber nicht genügen, uns des Errungenen zu freuen, vielmehr haben wir alle Veranlassung, das schwer erkämpfte hoch zu halten und noch Besseres zu schaffen zum Nutzen der Allgemeinheit, das kann aber nur durch eine starke Organisation erreicht werden. Darum haltet treu zum Holzarbeiterverband.

Erdmannsdorf. Wer Lust zum Darben und Hungern hat oder wer von der Luft allein leben kann, erhält dauernde Beschäftigung in der Bürstenfabrik, Erdmannsdorf im Riesengebirge. Noch dürften den Kollegen die Berichte in Erinnerung sein, welche die hiesige, frühere Zahlstelle in die Oeffentlichkeit brachte. Und können wir nicht umhin, wieder einmal die traurige Lage der Holzarbeiter aus dem schön idyllisch gelegenen Erdmannsdorf zur Kenntniß zu bringen. Bekanntlich wurde im März d. J. von der Direktion dem Bevollmächtigten, wie dem Kassirer der hiesigen Zahlstelle gekündigt, woraus wir nur schließen konnten, die hiesige Zahlstelle zu vernichten, um leichteres Spiel mit den Arbeitern zu haben. Weitere sieben Kollegen folgten, weil sie sich nicht dem Willen des Herrn Direktor Sattler fügten. Verschiedenen, namentlich älteren Kollegen war nun das Herz in die Hosen gefallen, um nicht auf das Straßenpflaster zu fliegen. Doch bald darauf übernahm ein jüngerer Kollege den Posten des Bevollmächtigten. Doch auch ihn ereilte das Geschick seines Vorgängers. Die hiesigen Mitglieder sahen sich nun veranlaßt, sich an die Zahlstelle Hirschberg anzuschließen, um mit vereinten Kräften weiter zu arbeiten. Die besten Arbeiter waren aus der Fabrik herausgemaßregelt. Herr Direktor Sattler sah sich deshalb genöthigt, neue Kräfte durch Annonziren in auswärtigen Zeitungen und Anschlagen von Plakaten in den hiesigen Straßen, heranzuziehen, was ihm auch zum Theil gelang. Doch der größte Theil derer, die neu heranrückten, verließen schon nach kurzer Zeit wieder das Eldorado, weil sie es bei intensiver Thätigkeit nur auf ℳ 7 bis höchsten ℳ 10 brachten. Herr Direktor Sattler wollte sie aber nicht fortlassen, denn er wollte seine Werkstatt nicht zu einem Taubenhause machen. Jedoch die Tauben ließen sich nicht halten, und flogen bis jetzt in dieser kurzen Zeit 30 ein und 21 wieder aus. Aber auch die fortwährenden Lohnreduzirungen, welche bis 25 pZt. ausmachen, tragen dazu bei, daß die Kollegen immer wieder der Fabrik den Rücken kehren. Sogar ein Kollege, welcher äußerte, daß er bei diesen Löhnen verhungern müßte, erhielt vom Herrn Direktor Sattler zur Antwort: „Das ist mir egal". Selbst die Kollegen, die dem Verbande schon seit längerer Zeit den Rücken gekehrt haben, und seiner Zeit dem Herrn Direktor Sattler als Arbeitswillige dienten, haben sich nach einer anderen Werkstatt umgesehen. Doch durch gütiges Zureden seitens des Herrn Direktor Sattler, und durch eine Lohnerhöhung von einem ganzen Pfennig pro Stunde, blieben sie. Herr Sattler betheuerte, er wolle nicht noch die letzten seiner eingerichteten Arbeiter scheiden sehen. Herr Sattler scheint doch schon zur Einsicht gekommen zu sein, daß eingerichtete Arbeiter besser sind als neue Kräfte, die nichts vom Berufe verstehen. Da nun die hiesigen Verhältnisse täglich eine neue Wendung bekommen, wollen wir heute nicht weiter darauf eingehen, werden aber in nächster Zeit mehr berichten. Möchten doch diese Zeilen dazu beitragen, den Kollegen, die meinen, sie brauchen keine Organisation, die Augen zu öffnen, denn unter diesen sich fortwährend verschlechternden Verhältnissen kann es unmöglich so weiter gehen. Darum hinein in den Deutschen Holzarbeiterverband, denn nur durch diesen könnt Ihr Euch vereint bessere Arbeitsbedingungen verschaffen.

Gotha. In der Hof-Möbelfabrik von Christ & Quark herrschen seit vergangenem Herbst beklagenswerthe Zustände, die verdienen, in der Oeffentlichkeit bekannt zu werden, um zu verhindern, daß etwa Kollegen von außerhalb geschädigt werden. Im Oktober vorigen Jahres ist den Arbeitern der Firma mit List die Akkordarbeit aufoktroirt worden. Dies wurde entschuldigt mit der schlechten Geschäftszeit; der Betrieb florire nicht mehr so, daß das Geschäft wie bisher weitergeführt werden könne. Es handle sich um Spezialarbeit, die im Lohn zu theuer komme, infolgedessen müsse in Akkord gearbeitet werden. Wer den Tarif durch seine Unterschrift nicht anerkennen wollte, der galt als gekündigt. Da der Winter vor der Thüre stand, haben die Kollegen in den sauren Apfel gebissen. Durch das Unterschreiben der den Tarif begleitenden Bestimmungen, waren die Tischler verpflichtet, den Schaden, welcher durch fehlerhaftes Material entstand, selbst zu tragen oder mit anderen Worten: aus frischem, ungepflegten Holze, trockene, solide Möbel herzustellen. Trotzdem es ursprünglich hieß, der Tarif gelte nur für drei verschiedene Schlafzimmereinrichtungen, wurde aber doch jede vorkommende Arbeit als Akkord eingeschrieben, ohne die Arbeiter zu fragen, ob sie mit dem eingeschriebenen Preise zufrieden seien. Natürlich wurden die Preise so niedrig angesetzt, daß nicht einmal die Akkordwühler auf den vereinbarten Abschlag von ℳ 18 bis ℳ 22 kommen konnten. Die Folge war — Defizit. Ein Beispiel: Ein Kollege erhielt eine Arbeit zum eingeschriebenen Akkordpreise von ℳ 150. Einwendungen gegen den zu niedrigen Preis wurden mit der Antwort abgethan: „mehr giebt es nicht." Bei diesem Akkord machte der Kollege ein Defizit von — ℳ 130. Als er fertig war, wurde ihm der Abschlag von ℳ 21 einfach auf ℳ 18 reduzirt. Als er dagegen beim Chef Beschwerde erhob, wurde ihm gesagt, er verdiene nicht mehr. Bemerkt sei, daß dieser Kollege zwei Jahre hindurch bei der Firma gearbeitet, und immer den Abschlag erhalten hatte; doch wohl ein Beweis, daß er zu gebrauchen war. An diesen Uebelständen tragen der Werkführer und der Zuschneider viel Schuld, indem sie den Arbeitern das zur Arbeit bestimmte Material sehr mangelhaft zutheilen. Wir können den auswärtigen Kollegen, die etwa Lust haben, bei obiger Firma Perlen zu suchen, nur rathen, sich vorher mit der hiesigen Zahlstellenverwaltung in Verbindung zu setzen. Vieles könnte hier besser sein, wenn die Kollegen sich etwas weniger um persönliche Angelegenheiten kümmern und lieber ihr Augenmerk auf die Beseitigung der bestehenden Uebelstände richten würden. Wir rathen ihnen, daß, wenn es hier besser werden soll, sie sich im Verbande enger aneinanderschließen und die Versammlungen besser besuchen müssen. Nur Einigkeit macht stark.

Husum. Da die hiesige Firma H. F. H. Köhn & Co. von Hamburg und Berlin, ja sogar durch Annoncen unter Deckadresse von Budapest Leute heranzuziehen sucht, unter Versprechungen, daß hier Löhne von ℳ 20—28 gezahlt würden, so möchten wir den Kollegen Folgendes mittheilen: Wohl kommen hier Löhne von ℳ 20—25 im Durchschnitt heraus, aber es sind auch Leute mit ℳ 5, 8, 10 und 12 nach Hause gegangen; daß ein solcher Lohn nicht ausreicht, wenn schon ℳ 10,50 und 12 Kostgeld gezahlt werden müssen, ist einleuchtend. So kommt es vor, daß neu angefangene Kollegen — da doch Spezialarbeit üblich ist — die erste Zeit noch Geld mitbringen müssen. Da aber die Wenigsten Geld im Ueberfluß haben, reisen Viele bald wieder ab. Wenn Herr Köhn auf dauernd Leute haben will, dann mag er anständige Löhne zahlen und er wird mehr Leute bekommen, als er braucht und braucht nicht im Ausland krebsen zu gehen. Die auswärtigen Kollegen werden ersucht, sich die Versprechungen schriftlich zu sichern, damit sie nöthigenfalls Beweise haben. Alle arbeiterfreundlichen Blätter des In- und Auslandes werden um Kenntnißnahme gebeten.

Stettin. Die in letzter Zeit viel besprochene hiesige Parkettfabrik Paul Staben hat zur Ausführung ihrer Posener Arbeit die nöthigen Arbeitskräfte gefunden und zwar aus verschiedenen Gegenden Deutschlands. Sind es auch gerade nicht „erste" Kräfte, wie uns mitgetheilt wurde, so ist doch die Firma vorläufig gedeckt. Was die Verhältnisse hier am Orte betrifft, so ist zu berichten, daß unsere Lokalverwaltung, unter Mitwirkung der hiesigen Zimmerer- und des Gauvorstehers eine Sitzung mit den schon in Nr. 22 und 26 der „Holzarbeiter-Ztg." genannten Herren Tauchnitz und Brettschneider abgehalten hat, um eine Einigung resp. Verständigung herbeizuführen; dies ist uns bei Brettschneider nicht gelungen. B. hat zwar nach seiner Aussage keinen schriftlichen Vertrag mit der Firma Staben abgeschlossen, die beiden Bodenleger Meyer und Sorge nicht einzustellen, aber mündlich sind derartige Abmachungen getroffen. Trotzdem wir nun auf alle mögliche Weise versucht haben, B. zu bewegen, bei der Firma Staben dahin vorstellig zu werden, unsere Kollegen Meyer und Sorge wieder einzustellen, lehnte er dieses ab und mußten wir die Sperre über ihn aufrecht erhalten. Anders ist es mit Herrn Tauchnitz. Wir fühlen uns veranlaßt, nach oben genannter stattgehabter Unterredung zu erklären, daß Herr Tauchnitz, hiesiger Vertreter für die Parketbranche der Firma Bendix Söhne, nicht mit der Firma Staben betreffs Arbeitsausführung in Verbindung getreten ist, wie wir in Nr. 22 der „Holzarb.-Ztg." vom 1. Juni d. J. berichtet haben. Wir wollen nun aber auch an dieser Stelle nochmals unsere Kollegen ersuchen, der Firma Staben sowie dem Unternehmer Brettschneider ihre Arbeitskraft nicht anzubieten, da gerade in kürzester Zeit die Arbeit eine dringendere werden wird und wir desto eher auf einen günstigen Ausgang unserer guten Sache hoffen.

* * *

Berichtigung. In Nr. 28 ist unter dem Bericht aus Plauenscher Grund, einer Werkstätte Schneider's Erwähnung gethan. Der Ort heißt Zaucherode nicht aber Zeulenroda, wie es dort irrthümlich heißt.

Eingesandt.

Nach dem Verbandstag.

Während die Delegirten gelegentlich ihrer Berichterstattung vom Verbandstag, als auch in späteren Agitationsversammlungen die Erfahrung machten, daß sich die Mitglieder mit der Frage der Arbeitslosenunterstützung, um welche innerhalb des Verbandes mehrere Jahre hindurch ein heißer Kampf getobt hat, abgefunden haben, und diesem Beschluß keinen nennenswerthen Widerstand entgegensetzten, sind es mehrere andere Beschlüsse — die insofern untergeordneter Natur sind, als sie die Verbandskasse recht wenig tangiren, nur daß sie Zeugniß davon ablegen, daß die Delegirten sich von kleinlichem Krämergeist freigehalten haben —, welche die Opposition einer Anzahl von Kollegen wachgerufen haben, und die sogar die Zahlstelle Hannover dazu gebracht hat, nicht nur selbst gegen diese Beschlüsse zu protestiren, sondern auch andere Zahlstellen zu diesem Protest aufzufordern, ich meine die Beschlüsse betreffend der Diäten, der Erhöhung der Beamtengehälter und ganz besonders der eventuelle Beitritt zu einer Pensionskasse. Die Art und Weise, wie gegen diese Beschlüsse gearbeitet wird, und besonders die Art der Argumentation zwingt dazu, diese Beschlüsse einer Besprechung zu unterziehen, um eine Klärung der Meinungen herbeizuführen.

Was nun zunächst den Diätensatz von ℳ 12 für die Delegirten betrifft, so berührt es eigenthümlich, daß man diesem Beschluß eine solche Opposition entgegensetzt, da doch bereits auf dem Nürnberger Verbandstage vor zwei Jahren derselbe Satz bezahlt worden ist. Die Delegirten des Mainzer Verbandstages hätten sich also minderwerthiger einschätzen müssen, wenn sie weniger beschlossen hätten, als in Nürnberg, aber ganz abgesehen davon, möchte ich Jedem, der glaubt, daß ℳ 12 zuviel sind, wünschen, daß er selbst einmal erfährt, mit welchen Kosten das Leben an einem Kongreßort verbunden ist. Vergessen soll man doch nicht, daß in dieser Entschädigung der Ausfall an Lohn mit einbegriffen ist.

Wenn man allerdings so argumentirt, wie Kniestedt in Hannover, der sagt: „Wir Bürstenmacher verdienen mitunter wöchentlich nicht so viel, wie die Delegirten an einem Tage Diäten erhalten," so müßten die Delegirten eigentlich ihr Mandat umsonst ausüben, denn man mag den Diätensatz auf ℳ 10, ℳ 8, ℳ 6, ja auf ℳ 5 herabsetzen, immer werden noch Berufskollegen zu finden sein, welche wöchentlich nicht mehr verdienen. Ich bin denn aber doch der Meinung, daß wir unseren Delegirten so viel zahlen, daß sie einigermaßen anständig durchkommen können, das ist schon erforderlich, um die geistige Frische und Energie zu erhalten, die nöthig sind, um mit Erfolg an den Arbeiten des Verbandstages sich zu betheiligen.

Und nun zu dem Beschluß betr. die Erhöhung der Beamtengehälter. Dieser Beschluß ist besonders in der Zahlstelle Hannover in einer Weise heruntergerissen worden,

als ob die Delegirten, welche ihm zugestimmt, die Verbandsinteressen mit Füßen getreten hätten, und die Verwaltungsbeamten, die hierbei in Frage kommen, nichts weiter mehr thun, als ihre eigenen Interessen wahrten.

Es ist die alte Geschichte, wir Arbeiter klagen darüber, daß unser Lohn zum Leben nicht ausreicht, wir schimpfen auf den Kapitalisten, daß er uns so schlecht entlohnt und halten es für eine menschliche Pflicht, jeden Arbeiter so zu entlohnen, um einigermaßen anständig leben zu können. — Wenn wir aber selbst als Arbeitgeber auftreten, sind alle schönen Grundsätze zum Teufel, dann mögen wir an unsere Angestellten die höchsten Anforderungen stellen, mehr Lohn als wir dürfen sie auch nicht haben.

Wenn solche Anschauungen in einer rückständigen Gegend obsiegen, läßt man es doch 'mal hingehen, wenn aber in einer Zahlstelle wie Hannover solche Anschauungen die maßgebenden sind, dann muß es einem doch in der Seele weh thun, und es wirft auch gerade kein gutes Licht auf die geistige Führerschaft am Orte, die die Mitglieder in solchen Anschauungen hingehalten hat.

Ich rechne es dem Verbandstage zur hohen Ehre an, daß er sich von solch' kleinlichen Anschauungen freigemacht hat und seinen Beamten ein Gehalt bewilligte, welches einigermaßen die Sorge um's tägliche Brot von ihnen fernhält.

Die Delegirten haben sich bei diesem Beschlusse ganz gewiß nicht von Rücksichten auf bürgerliche Institute leiten lassen, sonst hätten sie zu höheren Sätzen kommen müssen, weil in einem bürgerlichen Institut ein Kassirer, dem jährlich eine Million durch die Finger geht, nicht mit M 2040 bis M 2400 abgespeist wird. Ja, die Delegirten haben nicht einmal Rücksicht genommen auf die Gehälter anderer großer Gewerkschaften, weil sie selbst dann höhere Sätze hätten bewilligen müssen. Es waren theils praktische, theils rein menschliche Motive, welche diesen Beschluß bestimmt haben, und rein menschliche Motive waren es auch, welche den Gedanken aufkommen ließen, sich eventuell an der Pensionskasse zu betheiligen.

Ich habe nun den Wunsch, daß diese Beschlüsse allgemein besprochen werden, und ich habe zu den Mitgliedern des Verbandes das feste Vertrauen, daß sie in ihrer übergroßen Mehrzahl sich dem Hannoverschen Protest nicht anschließen, sondern daß sie von sich sagen wollen, wir haben das, was wir von dem Unternehmer fordern: seine Angestellten anständig zu entlohnen, selbst geübt, und haben uns mit unseren Theorien nicht in's Gesicht geschlagen, sondern Theorie und Praxis miteinander in Einklang zu bringen gesucht.

Wandsbek, im Juli 1902.

Ferdinand Vieth.

Zur Beamten Besoldungsfrage.

In einer Mitgliederversammlung in Halberstadt wurde über die Resolution der Zahlstelle Hannover berathen. Nach kurzer Debatte hielt es die Versammlung für nöthig, diesen Punkt mit auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen und der wichtigen Sache gemäß, die Mitglieder außerordentlich einzuladen. Am 12. Juli fand nun die Besprechung dieser Angelegenheit statt. Die Mehrzahl der anwesenden Kollegen glaubte die Gehaltserhöhung sei ungerecht, da die Löhne der im Holzarbeiterverband organisirten Berufe nicht entfernt die Höhe erreichen. Mit Aufbietung aller mir zu Gebote stehenden Kraft der Rede gelang es nicht, die Mitglieder von dieser meiner Ansicht nach falschen Auffassung abzubringen. Vor Allem dürfen wir als vorwärtsstrebende Arbeiter nicht vergessen, daß den Verbandsbeamten nur bewilligt ist, was jeder Einzelne für sich erstreben will. Sollen etwa die Leiter einer großen Organisation ebenso mißmuthig an die Arbeit gehen, als die meisten Berufskollegen, da ihnen die Sorge um's tägliche Brot jede Arbeitsfreudigkeit raubt? Ich muß gestehen, daß dadurch die Interessen der Mitglieder noch mehr zu leiden hätten, als durch eine etwas größere Ausgabe für Gehälter. Das Streberthum würde sich ebenso breit machen bei den alten Gehaltssätzen, da auch diese zum großen Theil als bisher nicht Erreichtes, von den Kollegen als erstrebenswerth betrachtet werden.

Nicht Streber, Hascher nach höheren Löhnen, werden Verbandsbeamte, sondern ideal veranlagte befähigte Mitglieder, welche das Vertrauen der großen Masse besitzen, werden auf den Verbandstagen von den Delegirten als Verwaltungsmitglieder bestimmt.

Nun muß ich jedoch auch der Meinung, die Gehälter wären an sich zu hoch, ganz entschieden entgegentreten. In bürgerlichen Geschäften werden für derart verantwortungsvolle Posten weit höhere Summen verausgabt. Außerdem ist nicht abzuleugnen, daß immerhin der Verband Mitglieder aufzuweisen hat, welche einen Wochenverdienst von M 35 bis M 40 in der günstigen Zeit erreichen. Nicht als Norm ist dieses zu betrachten, aber Klavierarbeiter und Bautischler sind thatsächlich vorhanden, welche mindestens zeitweise diesen Lohnsatz in größeren Orten erreichen. Durch ihre Mitgliedschaft thun sie kund, daß auch sie, wenn möglich, ihren Lohn noch erhöhen wollen. Folglich würde dieser Theil der Mitglieder gegen die beschlossenen Gehaltssätze nichts einzuwenden haben. Der niedrige Lohn der Korbmacher, Tischler in kleinen Orten usw., kann doch unmöglich als Maßstab zur Beamtenbesoldung dienen. Die Erfahrung hat hinlänglich gelehrt, daß die schlecht bezahltesten Arbeiter die schlechtesten Kämpfer in der Organisation sind. Eine einigermaßen auskömmliche Entlohnung ist geradezu Vorbedingung einer agitatorischen Thätigkeit. Wo die Noth oder gar der Hunger seinen Einzug hält, da geht meist der vielgepriesene Idealismus zum Teufel. Entlohnen wir unsere Beamten, so gut es in unseren Kräften steht, und verwenden wir die Zeit in den Versammlungen zur Aufklärungsarbeit, statt Zwietracht in unsere eigenen Reihen zu säen, dann, bin ich der Ueberzeugung, geht es auch vorwärts.

Aus Idealismus und Ueberzeugungstreue rathe ich den Kollegen aller Gaue, sich der Protestresolution von Hannover nicht anzuschließen.

Halberstadt, im Juli 1902. **Gustav Haupt.**

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Zu dem Ausstand der Tischler und Maschinenarbeiter bei Wagner & Zinkeisen, Weißmöbelfabrik, Leipzig-Lindenau, Angerstr. 36, sei mitgetheilt, daß die Differenzen daselbst noch nicht beigelegt sind. Die Firma hat durch Inserate in den verschiedensten Gegenden, selbst bis nach Erfurt, Breslau, Plauen, versucht, Ersatzkräfte heranzuziehen. Löhne von M. 25—30 wurden versprochen — in den Inseraten, in denen selbstverständlich die Firmenangabe fehlte —, Löhne, die nur in den Zeiten guten Geschäftsganges und ohne den von der Firma den Ausständigen im November vorigen Jahres aufgedrungenen Lohnabzug von 5—7 pZt. zu erreichen waren. Der Verdienst, welchen die meist uneingerichteten Arbeitswilligen erreichen, schwankt zwischen M. 9—12 pro Woche.

Arbeitswillige hat die Firma nun zwar genug, aber was für welche? Jüngere Kollegen, kaum der Lehre entronnen, sind es, welche beim besten Willen nicht im Stande sind, dem Unternehmer irgend welchen Mehrwerth zu erzeugen. Der Wechsel dieser so sorgsam behüteten Arbeitswilligen ist demzufolge dem in einem Taubenschlage ähnlich. Die Ausständigen versuchen auch, nachdem die Firma mit der Verbandsleitung unter keiner Bedingung etwas zu thun haben wollte, selbst mit der Firma in Unterhandlung zu treten, hatte doch dieselbe vorige Woche einen Meister zu den Ausständigen geschickt, als dann dieselben sich zur gewünschten Zeit einfanden, wußte die Firma mit einem Male nichts mehr davon. Doch scheiterten die Verhandlungen an dem Standpunkt des Unternehmers: „Zugelegt wird nichts, die 5 bis 7 pZt. Abzug stecken wir in die Tasche." Der bedrängten Firma sind die Streikposten ein gewaltiges Aergerniß, oft genug hat Herr Zinkeisen die Hülfe der Polizei angerufen, doch hatten die herbeigeholten Schutzleute keine Veranlassung zum Einschreiten. Als Alles nichts half, mußte das letzte Aufgebot heran, der Holzindustriellenverband. Derselbe beschloß am 17. Juli: „Die Streikenden bei Wagner & Zinkeisen werden ein halbes Jahr aus den Betrieben der Holzindustriellen von der Arbeit ausgesperrt, wenn bis zum 25. Juli die Ausständigen nicht an ihre Plätze zurückgekehet sind."

Daß durch den üblichen Aussperrungsbeschluß die Unternehmerorganisation noch zum Förderer der unlauteren Konkurrenz wird, ist ja nicht neu und wird dadurch das Handwerk nach unten „gehoben".

In einer am 18. Juli stattgefundenen Versammlung der hier in der weißen Möbelbranche beschäftigten Tischler und Maschinenarbeiter wurde beschlossen, den Streik aufzuheben und über die Fabrik von Wagner & Zinkeisen bis auf Weiteres die Sperre zu verhängen. Maßgebend war auch, daß nur noch wenige Ausständige vorhanden sind.

Die Kollegen Deutschlands werden hiermit davon in Kenntniß gesetzt und bitten wir, namentlich in Inseraten obenstehende Adresse genau zu beachten.

In der Pianoforte-Fabrik von Urbas & Reißhauer in Cotta sind ernste Differenzen ausgebrochen. Die Betheiligten wie auch die Organisation ersuchen, bis auf Weiteres Zuzug nach jener Fabrik streng fernzuhalten.

Ueber die Werkstätte des Tischlermeisters J. Behrends in Wilhelmshaven, Zedeliusstr. 1, ist auf Beschluß einer von 94 Personen besuchten Mitgliederversammlung die Sperre verhängt; Behrends hat bei der Lohnbewegung 1897 die Forderungen der Kollegen, Minimallohn von 37 ₰ pro Stunde, bewilligt, hat aber trotzdem wiederholt weniger bezahlt, mit der Ausrede, daß die Arbeiter den Lohn nicht verdienten. Die Lohnkommission hat in jedem Falle mit ihm unterhandelt, er hat auch jedes Mal versprochen, nicht weniger zu zahlen, jedoch es immer wieder gethan, bis schließlich der Verwaltung nichts Anderes übrig blieb als die Sperrung des Betriebes. Es kommen sieben Kollegen in Frage. Zuzug ist fernzuhalten.

Zum Tischlerstreik in Zeulenroda wird uns mitgetheilt, daß am Streik noch 67 verheirathete und 17 ledige Kollegen betheiligt sind. Innerhalb der letzten drei Wochen sind von auswärts drei Arbeitswillige gekommen, und zwar Otto Andersen, Tischler aus Hamburg (ist wohl derselbe, der in der Heilstätte Edmundsthal bei Hamburg seine Lunge repariren ließ und sich mir gegenüber als der Geschäftsführer seiner Mutter aufspielte. A. R.), Fr. A. Schmidt (Innungs-Obermeisterssohn) und Otto Bruno Weber aus Pölzig (Meisterssohn). Haben alle Drei anscheinend eine gute Erziehung genossen. Im Ganzen sind 25 Arbeitswillige am Orte, und zwar 13 Tischler, sechs Bildhauer, vier Drechsler, ein Polirer und ein Maschinenarbeiter. Die Kollegen werden dringend ersucht, den Zuzug streng fernzuhalten.

Der Streik der Korbmacher bei W. Messerschmidt, Bergedorf, dauert fort. Von den 19 in den Streik Eingetretenen befinden sich noch vier außer Arbeit. Arbeitswillige sind drei zu verzeichnen. Wir richten nun an alle Kollegen das dringende Ersuchen, von Bergedorf fernzubleiben. Ganz besonders möchten wir die Hamburger Kollegen ersuchen, die Anfertigung von Arbeiten für Messerschmidt zu verweigern.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Herr H. W. Kaufmann, Pinselfabrikant in Lauterberg a. Harz, schreibt uns:

Zu meinem lebhaften Bedauern erhielt ich heute Kenntniß von einem Artikel in der letzten Nummer Ihres Blattes, meine Fabrik betreffend.

Demgegenüber muß ich Ihnen leider mittheilen, daß Sie mit der Aufnahme desselben das Opfer eines Lügners wurden, denn der Artikel ist in allen seinen Theilen unwahr.

Ich möchte Sie hierdurch wiederholt bitten, derartige Artikel mit der größten Vorsicht aufzunehmen; übrigens werde ich Sie wegen dieser öffentlichen Verleumdung gerichtlich belangen, wenn Sie diese Unwahrheiten nicht widerrufen. H. W. Kaufmann.

Wir müssen die Einsender wiederholt dringlich bitten, bei Feststellung von Thatsachen durchaus objektiv zu verfahren und der Wahrheit gemäß zu berichten. Herr Kaufmann schreibt, daß der Artikel in allen seinen Theilen unwahr ist; wir wissen das nicht, haben vielmehr in den uns seit Jahren bekannten Einsender das Vertrauen gesetzt, daß er uns über Das, was er uns mittheilt, nicht täuscht, sollte das Gegentheil der Fall sein, werden wir ihn zur Verantwortung ziehen. Wir erwarten deshalb, daß er uns umgehend Mittheilung macht, wie die Dinge dort in Wahrheit liegen, oder wir müssen einen anderen Kollegen mit der Mission betrauen. Die Red.

Der Liebe Müh' umsonst. Da einige Bürstenmacher Hannovers das Bedürfniß fühlen, einen eigenen Zentralverband zu gründen, so suchen sie natürlich die eventuell stärkste Zahlstelle Deutschlands, Nürnberg, an sich zu fesseln. So zirkulirte schon vor einigen Wochen ein Handschreiben des Herrn Kniestädt in einem Betriebe der Vereinigten Pinselfabriken. Herr Kniestädt wird es uns nicht übel nehmen, wenn wir sein Epistel dem Hauptvorstand übermittelten, welcher es vielleicht dem Verbandsarchiv einverleiben wird, damit man später noch sehen kann, wie verblendet ein Theil der Arbeiterschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts noch gewesen ist. Nun hat man sich wieder an einen Nürnberger Kollegen gewandt mit der Absicht, für den neuen Verband Propaganda zu machen und zum besseren Verständniß seiner Bestrebungen die „Einigkeit" mitgeschickt. Nun, die gehässigen Bemerkungen letzterer Zeitschrift sind wirklich nicht im Stande, Organisationen, welche sich dieses Blattes bedienen, Sympathien abzugewinnen. Im Uebrigen haben die Nürnberger Kollegen eingesehen, daß zu einer Zeit, wo die Unternehmer anfangen, sich über die Landesgrenzen hinaus zu organisiren, ein kleiner Verband ihnen nichts helfen kann. Man spare also in Hannover Zeit und Porto.

Ludw. Zitzmann, Borstenzurichter.

Briefkasten.

* Wegen Raummangels mußten zurückbleiben Berichte aus: Freienwalde, Ratibor, Wenigenjena, Marburg, Genthin, Radeberg, Darmstadt; Agitationsberichte: drei Stück aus dem 23. Gau, zwei aus dem 6. Gau; Gaubericht Mannheim; Eingef. aus Köln und Dresden bezüglich Bürstenmacherverband, Eingesandt, Hirsch-Duncker'sche Gewerkvereine betreffend, Eingef. aus Lörrach, Aufruf aus Berlin und viele Briefkastenanfragen.

* Polirflecke, Putzlappen, Polirleinen liefert die Firma J. D. Tengler, Hamburg, Gr. Burkhof 46/47.

J. St. in M. Fragesteller in Nr. 19 der „H.-Ztg.", „giftfreie chemische Farbe zum Stempeln von Knochenbeinscheiben" betreffend. Es hat sich Jemand gemeldet, der mit Ihnen über die gestellte Frage in Verbindung treten will. Erbitten Ihre Adresse.

Ziegenhals, F. E. Davon müssen Sie dem Vorstande Mittheilung machen. § 153 der Gewerbeordnung kommt für gewerbliche Streitigkeiten, wie Sie solche meinen, nicht in Betracht.

Brandenburg, W. E. Bitte siehe die Bekanntmachung im „Corresp.-Bl." Nr. 27 nach und Du weißt, warum Du immer noch keine Protokolle hast. Gruß.

100 A. O. Das wissen wir nicht, jedenfalls wird die Schnur mit einem leicht brennbaren Stoff getränkt.

Neustadt i. H. Stellmacherwerkzeuge liefern die Firmen Schäfer & Giesecke in Berlin C, Neue Grünstraße 18. Hermann Lembke, Berlin C 3, Münzstraße 27. J. Menne & Kaßpohl, Hannover.

Detmold 75. Stempelkissen erhalten Sie mit und ohne Stempel bei Jean Holze, Hamburg, Drehbahn 45.

Freiberg R. G. Reflektiren Sie noch auf die Hefte? Sind ganz übersehen worden.

Bamberg? Ist ohne Belang. So Aehnliches dürfte auch schon in anderen Organisationen vorgekommen sein.

M.-Leipzig, Sch.-Bremen und **S.-Mannheim.** Auf Eure letzten Briefe mußten je 20 ₰ Strafporto gezahlt werden. In letzter Zeit mehren sich überhaupt die Fälle, wo wir genöthigt sind, wegen ungenügender Frankatur Strafporto zu zahlen. Wir bitten unsere Kollegen, in Zukunft mehr als bisher beachten zu wollen, daß ein mit einer Zehnpfennigmarke frankirter Brief nur bis zu 20 Gramm wiegen darf.

Gotha, O. M. Die Werke erhalten Sie in der Buchhandlung Bonnes & Hachfeld, Potsdam, wo Sie auch den Preis erfahren.

Alzey, H. Wenn das eine der Packete regelmäßig einen Tag später kommt, so sind wir daran nicht schuld, von uns werden sie zu gleicher Zeit versandt.

Heidelberg, T. G. W. W. Die Andenken, welche mich an die schönen in Heidelberg verlebten Stunden erinnern, sind eingetroffen. Dem Künstler, Kollegen Tietz, herzlichen Dank. A. Röske.

Zeulenroda, F. E. Wegen Verweigerung der Streikarbeit und der daraus sich ergebenden Folgen müssen Sie sich schon mit dem Vorstande in Verbindung setzen; wir wissen eben nicht, ob Ihre Maßnahmen nach dieser Richtung hin die Billigung des Vorstandes gefunden haben.

Waldenburg. Es muß unserem Ermessen anheimgestellt bleiben, ob Berichte wörtlich, wie eingesandt, veröffentlich werden können oder nicht; viele Einsender würden uns recht wenig dankbar sein, wenn wir ihren Wunsch erfüllen wollten.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(E. H. 3 in Hamburg.)

Vom 5. bis 19. Juli gingen folgende Gelder ein: Kiel, Schwerin je M. 600, Welschneureuth 350, Bitterfeld, Lettin, Regensburg je 300, Heiligenzell, Weinheim, Lettin, Posen, Lübeck, Schreinau, Bruckdorf, Heinrichsruh, Leutzsch, Gera, Bergedorf, Edingen je 200, Hainhausen 175, Lorsch, Leipzig I, Forchheim, Hermsdorf, Reideburg, Lorch, Ansbach, Trebbin je 150, Marbach 130, Wilsdruff, Konstanz, Ebingen, Viersen, Friedenau, Backnang, Oettingen, Tiegenhof, Mariendorf, Hermülheim, Stendal, Kulmbach, Rawitsch, Villingen, Schleißheim, Camberg, Gonsenheim, Wolfenbüttel je 100, Schleswig, Teuchern je 90, Wesseling 75, Wetzlar, Kirchheim, Zittau je 60, Plauen b. Dresden, Segeberg, Memmingen, Neuhausen je 50, Heiligenrode 40, Mannsdorf 30. Summa M. 9110.

Vom 5. bis 19. Juli erhielten Zuschüsse: Berlin G M. 800, Neckarau 500, Coblenz, Fechenheim je 300, Vallendar, Eßlingen je 250, Breslau, Oggersheim, Spandau, Bürgel, Sülz, Plaue, Mainz, M.-Gladbach, Deutz, Haibach, Niederwürschnitz, Durlach je 200, Elmstein, Britz, Eiterhagen, Kostheim, Alzenau je 150, Neue Neustadt, Nauheim, Volkstädt, Sudenburg, Grötzingen, Möckern, Hornberg, Stetten, Weißenfels, Theißen, Martinroda je 100, Untermhaus 50, Riedelbach, Siebenlehn je 60, Niedererlenbach, Oschatz je 50. Summa M. 6950.

Krankenunterstützung für Einzelmitglieder wurden durch die Hauptkasse bezahlt M. 1907,60.

L. Jacobs, Hauptkassirer.

Versammlungs-Anzeiger.

Braunschweig. Sonnabend, den 2. August, Abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Werder 32.

Düsseldorf. Sektion der Stellmacher. Jeden ersten Samstag im Monat bei P. Borgs, Schützenstraße.

Emden. Donnerstag, 31. Juli, bei Menthe.

Genthin. Achtung, Holzarbeiter! Sonntag, den 3. August, 2½ Uhr: Oeffentliche Holzarbeiterversammlung bei Herrn Albert Reinke, Amtsstraße. Zahlreiches Erscheinen der Kollegen von Genthin und Umgebung ist nothwendig.

Görlitz. Sonnabend, den 2. August, Abends 8 Uhr, im „Belvedere". Es ist Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen.

Die Lokalverwaltung.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Aschaffenburg. Unsere Herberge befindet sich von jetzt ab im Gasthaus **„Zum Bayerischen Hof"**, Löherstraße; daselbst Arbeitsnachweis und Reiseunterstützungs-Auszahlung. Die Kollegen wollen nur auf dieser Herberge verkehren.

Magdeburg. Die reisenden Kollegen sowohl wie sämmtliche Verwaltungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß unser **Verbandsbureau** sich **Faßlochsberg 5** befindet. Daselbst befinden sich auch der **Arbeitsnachweis** und die **Zahlstelle** für die **Reiseunterstützung. Die Ortsverwaltung.**

München. Arbeitsnachweise der Zahlstelle der Schreiner, Maschinisten und Drechsler: Restaurant **„Müllerbad"**, Hans Sachsstr. 8; Wagner: Restaurant **„Königsbauer"**, Müllerstr. 28; Parketbodenleger und Putzer: Restaurant **Fendt**, Goethestr. 17; Modellschreiner: beim Sektionsvorstand, Balaustr. 17, 2. Et. Vermittelung täglich Abends von 7 bis 8 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11 bis 12 Uhr Vormittags. **Das Bureau der Zahlstelle ist Humboldtstr. 40, 1. Et. Die Herberge ist Lindwurmstr. 5/0, „Zentralherberge".**

Weilheim. Unser Verkehrslokal befindet sich im Gasthaus **„Zum Neuner"**, Mittlerer Graben. **Die Ortsverwaltung.**

Der Kollege **Franz Reseld**, Buchn. 109278, wird ersucht, die aus unserer Bibliothek entliehenen drei Bücher sofort zurückzuliefern. Die Kollegen werden gebeten, uns seinen Aufenthalt mitzutheilen.

Fr. Dorsch, Bevollmächtigter,
Bromberg, Königstr. 5.

Der Kollege **Paul Streich**, Tischler, Buch-Nr. 7882, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die hiesige Lokalverwaltung nachzukommen.

Die Lokalverwaltung Schönlanke.

Aufforderung.

Kollege **Wilhelm Keilwitz**, Tischler, sende Deine Adresse an die Genthiner Zahlstelle. Kollegen, welche den Aufenthalt K.'s wissen, werden gebeten, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Sterbetafel
des
Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Ernst Werner, Maschinenarbeiter, geb. 30. 7. 70 zu Wiedemar, gest. 13. 7. 02 zu **Leipzig.**

Friedrich Knape, Tischler, geb. 25. 6. 73, gest. 16. 7. 02 zu **Diemitz** bei Halle.

Adam Feldmann, Schreiner, geb. 28. 1. 41 zu Mainz, gest. 13. 7. 02 an Gehirnschlag zu **Mainz.**

Robert Rasch, Schreiner, geb. 7. 7. 51 zu Breslau, gest. 28. 5. 02 an der Schwindsucht zu **Alzey.**

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

Gesucht sofort gel. **Tischler**, am liebsten verheirathet, zum selbstständigen Arbeiten und Instandhalten an allen Maschinen in einem kleinen Betrieb.

Aufr. Petersen, Tischlerei, **Apenrade.**

Gesucht

für sofort 3—4 tüchtige **Stuhlbauer**, nur auf bessere Stühle. Off. unter **A. B. 101** postlagernd **Wieblingen** b. Heidelberg (Baden).

Mehrere tüchtige **Drechslergehülfen**, verbeirathet, erhalten dauernde Beschäftigung.

Adolf Levy & Cie.,
Holzbearbeitungsfabrik, **Schönlanke**, Ostbahn.

2 tüchtige Korbmachergesellen auf Pack- und geschlagene Arbeit, dauernde und lohnende Beschäftigung, nach Rheinland sofort gesucht. Offerten unter **M. B. 136** an die Exped. d. Bl.

Korbmacher auf geschlagene und Gestell-Arbeit finden dauernde Arbeit bei

Adolf Urachs,
Falkenau a. d. Eger, Böhmen.

Gesucht ein jüngerer **Korbmachergehülfe** als Wochenarbeiter für Reparatur und Bestellung.

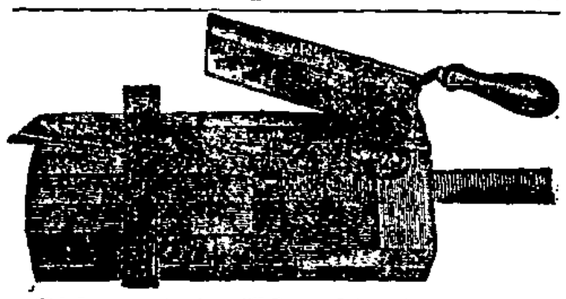
J. C. W. Müller, Bremen.

Zu sofort ein tüchtiger **Korbmacher** auf Rohrarbeit gesucht.

G. Borchardt, Blumenthal b. Bremen.

Einen **Korbmacher**, tücht. Mattarbeiter, stellt dauernd ein **A. Müller, Wolgast** i. Pom.

6—8 Korbmachergesellen auf grün Gematt und **einen** auf Großgeschlagen sofort gesucht. **F. Fischer**, Korbmacher,
Rosengarten b. Alt-Damm.



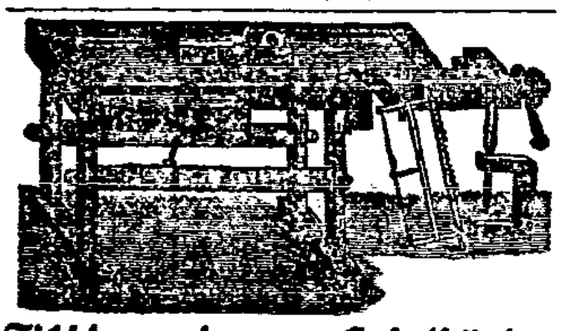
Dieser patentamtlich gesch. **Horizontal-Gehrungs-Absetz-Fuchsschwanz**, D. R.-G.-M. 162293, ersetzt nicht nur den gewöhnlichen vollkommen, sondern bietet noch sehr große und viele Vortheile, da das abgekröpfte Blatt und Griff es ermöglichen, dicht an jeder beliebigen Fläche zu schneiden. Aus bestem engl. Stahl liefere in Größen von:

20 × 5 cm	M. 2,—	nicht gekröpft	M. 1,50,
22,5 × 5,5 „	„ 2,25,	„ „	„ 1,65,
25 × 6 „	„ 2,50,	„ „	„ 1,80,
30 × 7,5 „	„ 3,—.		

Bei vorheriger Einsendung des Betrages franko, Nachnahme 20 ₰ mehr.

Wiederverkäufer auf allen Plätzen bei entsprechendem Rabatt gesucht.

G. Wiendl, München, Baldestr. 3.



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.
Titus Axen, Altona.
Preislisten gratis und franko.

Für nur 50 Pfennig franco bei Einsendung des Betrages per Postanweisung oder Briefmarken (Nachnahme kostet 20 Pfennige) versende ich die geschätzte

Kaiser-Jagdhorn-Mundharmonika.

Dieselbe hat länglich ovale hörnerartige Form, mit oben solchen Decken, welche in einem Schalloch auslaufen, wodurch der Ton ein äußerst starker wird. An und für sich verleiht schon die neue und eigenartige Form dieser Mundharmonika ein gefälligeres Aussehen, als Alle bisher existirenden Arten, außerdem kann durch vibrirende Handbewegungen am Rande des Schallochs jeder Triller erzeugt werden. Versandt in schönen Etuis (2 Stück franco Mk. 1.70, 3 Stück franco Mk. 2.40). Extra große Künstler-Kaiser-Jagdhorn-Mundharmonika mit 3chöriger Musik (Doppelton) und extra feinen Glockenmetallstimmen 2 Mk. Preislisten über alle Arten Musikinstrumente gratis u. franco. Nur allein zu beziehen durch **Heinr. Sahr** Kegenrade 167 i. Westf.

C. Bratsch, Reinickendorf-Berlin.
Bratsch's Politur „Unerreicht"
Bratsch's Eichen-Wachsbeizen
Bratsch's weltberühmt. Mattlack
Bratsch's Schellack-Porenfüller
Bratsch's Politur- u. Glanzlacke
sind die besten.
Prämiirt:
Leipzig und Gewerbeausstell. Berlin.

Kollege **Eugen Walter** aus **Ulm**, sende Deine Adresse an die Zahlstelle Konstanz. Kollegen, welche den Aufenthalt W.'s wissen, werden um Nachricht gebeten.

C. Weller, Konstanz, Hofhalde 13.

Kollege **Karl Jordan**, sende Deine Adresse an **Joseph Kramer**, Tischler, **Hamburg-Barmbeck**, Desenißstr. 20, 3. Et.

Tischler-Fachschule Detmold
Drei- u. sechsmonatl. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.
Zeichner, Werkführer, Meister.

Soeben erschienen! **Neu!** Soeben erschienen!

Der Praktische Tischler.

Ein Handbuch der gesammten modernen Bau- und Möbeltischlerei
von **Hermann Walde**, Leiter der Tischlerfachschule in Warmbrunn.

600 Seiten Text mit 758 Abbildungen im Text und 80 Tafeln.

Nebst zwei vielfarbigen Modellen:

Gasmotor mit Antrieb einer Fraismaschine • • • Kleider- und Wäscheschrank.

Vertreter gesucht! Preis elegant gebunden Mk. 18,—. **Vertreter gesucht!**

„Eines der besten Hülfsmittel ist **Der Praktische Tischler.** Ein einziger Blick in das Sachregister dieses Buches zeigt, daß wir es mit einem unerschöpflichen Born des Wissens zu thun haben..... Jeder kommt in diesem Buche auf seine Rechnung, denn es ist Alles darin enthalten, was der heutige Bau- und Möbeltischler braucht..... Wer sich also etwas wirklich Gutes und Gediegenes anschaffen, seine Kenntnisse bereichern und sein Fortkommen fördern will, der kaufe sich das Buch **Der Praktische Tischler.** Das für ihn angelegte Kapital wird sich reichlich verzinsen." (Besprechung in der **„Holzarb.-Ztg."**, Nr. 26 von 29. Juni 1902.)

Ich liefere zum Ausnahme-Kassepreis von nur 16 Mk., gegen Theilzahlungen 18 Mk. (6 Mk. Anzahlung, monatlich 4 Mk.).

Arthur Gasch, Gewerbebuchhandlung, Leipzig.

Motto: Nur das Gute ist billig.

Direct aus der Fabrik kauft man bekanntlich am besten und billigsten!

Versende 30 Tage zur Probe Rasirmesser No. 6, aus best. englisch. Silberstahl geschmiedet, fertig z. Gebrauch incl. Scheide, ½ Hohlschliff zu Mk. 1.40. Ganz hohl, No. 5, zu Mk. 1.90. Streichriemen, einfach M. 1.00, doppelte Mk. 1.50. Rasirnäpfchen „Britannia" 35 Pfg. Pinsel 50 Pfg. Sicherheits-Rasirmesser „Triumph" Mk. 2.00. Versand nur geg. Nachnahme od. vorherige Einsendung d. Betrages. Falls nicht convenirt, zahle ich den Betrag zurück. Also kein Risico.

Fabrik-Marke

Haarschneidemaschinen unentbehrlich für mit Kindern gesegnete Familien, zum Preise von Mk. 5.00. Mit dieser Maschine ist es auch dem Ungeübten möglich, sofort und tadellos Haare zu schneiden, weshalb sich meine Haarschneidemaschine bereits in einem Jahre bezahlt macht.

Preisliste über Solinger Stahlwaaren gratis und franco.

50,000 Stück Messer zu Rasirzwecken nachweislich in einem Jahre fabrizirt und verkauft. **1000** de Anerkennungen gingen mir unaufgefordert zu.

H. A. Knecht, Rasirmesser-Fabrik, **Solingen.**

Zurückgesetzte Rasirmesser per Stück Mk. 1.00 unter Garantie.

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36

Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpoliren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.

Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectifizirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrole.

Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889."

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille", Lübeck.

Verlag: A. Rösle, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Beide in Hamburg.